

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht zurückgegeben, namenlose Einwendungen nicht berücksichtigt.

Kaufbedingungen
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigsten festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Posttariff-Konto 36.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen
 Durch die Post bezogen:

Monatlich	... K 1.10
Vierteljährig	... K 3.20
Halbjährig	... K 6.40
Jahres	... K 12.80

für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	... K 1.10
Vierteljährig	... K 3.20
Halbjährig	... K 6.40
Jahres	... K 12.80

Rücksendungen erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbringungs-Gebühren.

Eingeleitet Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 24/25

Cilli, Samstag, den 22. März 1913

38. Jahrgang.

Hundert Jahre deutscher Turnerei.

Die Zeit vor 100 Jahren, die Zeit der Fremdherrschaft und der Befreiungskriege, gehört zu den bedeutungsvollsten in der Geschichte des deutschen Volkes. 1000 Jahre nach den glanzvollen Zeiten Karls des Großen — Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung. Seit 1806 senkte es unter der Faust Napoleons — ohne Kaiser, innerlich zerklüftet, ohnmächtig, hilflos. Dieser harten Zeit verdanken wir auch die ersten Anfänge des deutschen Turnens, oder, besser gesagt, seine erste Anwendung als völkisches Erziehungsmittel und zugleich seine Erprobung auf den Schlachtfeldern des Jahres 1813. Jahn war schon 1806 freiwillig unter die Waffen geeilt, erreichte jedoch erst nach der Schlacht bei Jena das Heer, das sich, bis zur Vernichtung geschlagen, auf der Flucht befand. Der Schmerz über das Unglück des Vaterlandes bleichte dem erst Achtundzwanzigjährigen sein Haar in einer Nacht. „Die Leiden des Vaterlandes habe ich tiefer gefühlt als mancher andere“, bekennt er selbst. Jahn sann auf Rettung, doch auf andere Weise wie die übrigen Vaterlandsfreunde. Auf die Jugend setzte er seine Hoffnung. „Den Leibern der Franzosen sollten die Leiber der Deutschen entgegengesetzt werden.“ 1811 begann er mit dem Turnen auf der Hasenheide. Unter den Augen der Feinde, aber nur die Turner wußten den wahren Zweck. Im Stillen wurde durch Stein die Volkserhebung vorbereitet. Im Hornung 1813

erließ endlich der König den Aufruf „An mein Volk!“ Männer wie Fichte, Arndt, Schenkendorf, Hofer, Körner, Schill begeisterten das Volk durch Wort und Tat. „Alle wehrhaften Turner zogen ins Feld“, berichtete Jahn in der Vorrede zur „Turnkunst“, er selbst trat als erster mit Friesen in die Lützowische Freischar, in der er zuletzt Befehlshaber des dritten Bataillons war. Im selben Jahr noch wurde der übermüthige Korsar in der Völkerschlacht gebändigt, der Feind über die Grenze gejagt. Das Vaterland war frei. Volksbewußtsein, Gemein Sinn und Opfermut hatten Jahns Schüler befähigt, sich wirksam in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Jahn ist zum Volkserzieher geworden.

Doch Verkenning und Verfolgung war sein Lohn. Er hatte „die gefährliche Lehre von der Einheit Deutschlands“ aufgebracht. 1819 wurde er in Ketten in der Festung Küstrin eingeliefert und das Turnen verboten. Der Geist Metternichs lastete damals auf dem deutschen Volke. Erst am 15. März 1825 wurde Jahn auf Grund seiner Selbstverteidigung freigesprochen, blieb aber bis 1840 unter Polizeiaufsicht. 1842 wurde die Turnsperr in Preußen endlich aufgehoben, Jahn erhielt vom König das eiserne Kreuz und schon zwei Jahre darauf konnte er öffentlich sagen: „Das Turnen, aus kleiner Quelle entsprungen, waltt jetzt als freudiger Strom durch Deutschlands Gauen. Es wird künftig eine verbindende See werden, ein gewaltiges Meer, das schirmend die heilige Grenzmark

des Vaterlandes umwogt.“ Das Turnen hatte die staatliche Anerkennung errungen.

Bei uns in Oesterreich war erst durch die Verfassung vom Jahre 1861 die Bahn frei geworden für freiheitliche Vereinsgründungen. Noch im selben Jahre wurde der erste Wiener Turnverein gegründet und bereits im Jahre 1862 hatte auch Cilli seinen Turnverein. Die deutsche Turnkunst hat sich heute über die ganze deutsche und zum Teil auch nicht-deutsche Erde verbreitet. Die deutsche Turnerschaft allein zählt über zehntausend Vereine und wohl überall rüstet man jetzt zur Jahrhundertfeier der Befreiungskriege. Am 12. Juli in Leipzig und ein Monat darauf in Eger wird sich der Heerbann der Turner aus den weiten Gauen Alld Deutschlands versammeln, um das Gedächtnis an die große Zeit der deutschen Volkserhebung an denkwürdiger Stätte zu feiern.

Doch vielen wird es leider nicht möglich sein, daran teilzunehmen. Auch nicht nach Massenwirkung sollen wir streben, sondern nach Erhöhung unseres inneren Wertes. Der Opfersinn eines Cilliers Bürgers hat unserem Turnverein eine Heimstätte verschafft, wie sie wenig Vereine unserer Heimat ihr eigen nennt, und die die Pflege des Turnens unabhängig von der Gunst des Wetters macht. Die innere Ausgestaltung der Halle geht nun ihrer Vollendung entgegen. Dies gibt dem Turnverein Gelegenheit, die Einweihung der Halle zusammen mit der Feier seines 50jährigen Bestandes festlich zu begehen. Gesinnungsgenossen und Turner von

Der Kopfspreis.

Eine wahre Geschichte aus der Herzegowina.
 Von L. W. Kozhowski.

In Avtovac, auf der Hochebene von Gacko (Metohija) in der Herzegowina, saßen in der Kantine des befestigten Lagers Gjuro Vaskovic aus Vinkovce, ein starker slowenischer Bauernbursche, ihm gegenüber Mitar Bule, sein Freund. Das Erzählen war beendet, nun saßen sie beisammen und plauderten bei einem Glase Lofovaca. Gjuro war gemeiner Soldat, Mitar Bule aber hatte es bereits zum Befreiten gebracht und darauf war er stolz. Er hatte diese Auszeichnung nur deshalb erlangt, weil er die deutschen Kommandos erlernt hatte und weil er deutsch lesen konnte. Mit besonderer Genugtuung riß er den Tag über sein breites Maul auf, wenn es galt, vor dem inspizierenden Offizier ein bröhnendes „Habt Acht!“ oder „March!“ hinauszubrüllen. Auch seinem Freunde Gjuro Vaskovic gegenüber führte er seit seiner Beförderung zum Befreiten gerne das große Wort. Ueberall las er Kundmachungen und belehrte dann abends seinen Freund Gjuro.

„Weißt, was ich heute gelesen habe? Eine Preisauschreibung auf den Kopf des Räuberhauptmannes Milan Ristic, kennst ihn?“

Gjuro Vaskovic nickte stumm und hörte aufmerksam zu.

„Er hat durch viele Jahre die Straßen zwischen Gacko und Trebinje durch unzählige Ueberfälle auf friedliche Reisende unsicher gemacht. Daher hat die Regierung jetzt einen Preis auf seinen Kopf gesetzt. Wer ihn bringt, erhält hundert Dukaten!“

„Was? Hundert Dukaten auf den Kopf des Harambascha, des Räubers? Weißt Du das sicher? Woher weißt Du es?“ Gjuro war dabei in die

Höhe gefahren und stieß die Worte überstürzend hastig heraus.

„Auf der Amtstafel des Notarski Ured in Gacko stehts mit großen schwarzen Lettern, ganz deutlich stehts, andere haben es auch gelesen.“

Gjuro ließ sich schwer auf die Bank niederfallen und starrte stumm vor sich hin. Er kannte Milan Ristic sehr gut, er hatte von einheimischen Bauern und Hirten, wenn sie sich, beim Feuer sitzend, Räuber- und Heldengeschichten erzählten, auch über ihn viel erfahren. Von ihnen hatte er auch gehört, daß Ristic erst in jüngster Zeit im Gacko-Polje gesehen worden sei und daß er sich von dort in die schwarzen Berge, nach Montenegro, geflüchtet habe.

Plötzlich hieb er mit seiner Faust so wuchtig auf den Tisch, daß der Befreite zusammensuhr. „Hundert Dukaten!“ schrie er, „noch ein Glas Schnaps — hundert Dukaten!“ Wieder versank er ins Brüten.

„Was hast Du?“ forschte Mitar Bule. Gjuro gab keine Antwort, nur hie und da murmelte er „hundert Dukaten“, dann ließ er sich wieder einen Lofovaca einschenken.

Endlich wankten sie beide schwerfällig ihrem harten Lager zu. Gjuro Vaskovic schlief sofort ein, doch im Traume sah er Milan Ristic vor sich, er zählte immer wieder die hundert Dukaten nach, ob nicht einer abhanden gekommen wäre. Er sah sich als reichen, angesehenen Mann in seiner Heimat im Kreise seiner Verwandten, er führte ein kleines Häuschen aus Holz und Binsen auf, eine Seite sogar aus Ziegeln, er schritt erhobenen Hauptes zu den Eltern seiner Geliebten, seiner schwarzhaarigen Gjoka, und führte sie heim. Er stand vor seinem neuen Hause neben seinem Weibe und zählte die Schafe, die von der Weide heimkamen, er berechnete

die Kübber, die ihm seine Kühe abwerfen würden, er ging in die Kammer und zählte die Flaschen Rakja nach, die er dort verstaubt hatte, und rieb sich vergnügt die Schenkel. Dann sah er wieder den Harambascha vor sich, er jagte ihm nach über Berge und Klüfte, doch er konnte ihn nicht erreichen, sobald er ihm nahe war, tat sich eine Klüft auf, er stürzte hinein und zerklug sich, daß ihm das Blut von Gesicht und Beinen herabließ. Wenn er sich herausgearbeitet hatte, war der Räuber schon wieder weit voraus und er jagte ihm neuerdings nach.

Schweißgebadet erwachte Gjuro und blickte um sich. Es war noch stockfinster, alle um ihn herum schliefen fest. Er setzte sich an den Rand seines Lagers, seine Brust leuchtete, er sah noch immer Milan Ristic vor sich dahinjagen. Langsam sammelten sich seine Gedanken, langsam entwickelte sich in seinem erhitzten Kopfe ein Plan. Er blickte mehrmals nach seinen Kameraden und schlich sich dann sachte zu seinem Tornister, auf dem das Bajonett lag. Er nahm dieses und huschte damit vorsichtig auf den Gang hinaus. Draußen beim Dämmererschein schloß er seine Waffe an einem harten Steine haarscharf. Unbemerkt erreichte er wieder sein Lager, bald war der Morgen da und die Pflicht rief ihn.

Den Tag über sprach er mit Mitar Bule kein Wort, auch abends nicht, als sie wieder in der Kantine saßen und Schnaps tranken, dem er diesmal noch mehr zusetzte. Nachts aber entkleidete sich Gjuro erst nicht, er legte sich nieder und stellte sich bald schlafend. Er lauschte auf die Atemzüge der Kameraden, er lauschte auf jeden Ton, auf jedes Geräusch, das von draußen kam. Vorsichtig erhob er sich, als er die Zeit günstig hielt, nahm sein Bajonett und schlich ungesehen aus der Kaserne. Als man ihn morgens vergebens suchte, war man gleich darüber

nah und fern werden herbeieilen, um durch turnerische Arbeit im grünen Waffensaal unserer altherwürdigen Festwiese diesen Ehrentag der Stadt und des Turnvereines Gillsi mitzufeiern. Die Vorbereitungen dazu sind bereits im Gange.

Darum auf, deutsche Jungmannschaft Gillsi! Auch dir gilt unser Ruf zur Teilnahme an dieser frisch-fröhlichen Arbeit, heraus ihr deutschen Jungen, zeigt euch der Väter wert, zeigt, daß im deutschen Volke nach 100 Jahren noch Kampfsgeist schlummert!

Politische Osterbetrachtungen.

Als die Lichter auf dem Weihnachtsbaume angezündet wurden, lastete ein schwerer Druck auf der Bevölkerung unseres Vaterlandes. Alle Möglichkeiten standen offen. Man legte sich natürlich, um sich zu beruhigen, die optimistische Auffassung zurecht, obwohl auch noch diese pessimistisch genug war. Tausende und Abertausende von Reservisten, die an die nordöstliche und an die südöstliche Grenze einberufen worden waren, um die Stände der dort den Bereitschaftsdienst versehenen Truppen zu verstärken, mußten das Christfest fern von ihren Lieben feiern. Seitdem sind Monate vergangen. In den letzten Tagen haben die Beurlaubungen eines Teiles der einberufenen Mannschaften begonnen und in vielen hundert Familien wird das Osterfest diesmal zugleich ein Fest des Wiedersehens eines teuren Verwandten sein, um die man sich lange, bange Wochen hindurch geforgt hatte. Ueberall dort, wo sich die zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland vereinbarte Demobilisierung der Grenztruppen an der Heimkehr eines Familienmitgliedes bemerkbar macht, wird man sicherlich geneigt sein, die internationale Situation günstiger und ruhiger zu beurteilen. Freilich, einer ernststen, kritischen Untersuchung hält ja jener begreifliche und entschuldige Optimismus nicht stand. Die teilweise Entlassung der österreichisch-ungarischen und russischen Reservisten ist ja sicherlich ein Moment, dessen Bedeutung nicht verkannt werden darf, es hat aber doch nur dazu beigetragen, den Ernst der Lage zu mildern, ohne imstande zu sein, ihn in das Gegenteil zu verkehren. Die Gefahr eines kriegerischen Konfliktes der Monarchie mit dem russischen Nachbar hatte sich nur im Laufe der langandauernden politischen Krise, die durch die Balkanereignisse hervorgerufen wurde, als allerdings sehr bedenkliche Nebenerscheinung eingestellt. Durch die Verminderung der Spannung zwischen Oester-

reich-Ungarn und dem Zarenreich wurde die Lösung jener Fragen, an welchen wir auf das lebhafteste interessiert sind, leider nicht nur keinen Schritt vorwärts gebracht, ja es besteht nach wie vor die Gefahr, daß aus einer dieser Fragen, so zum Beispiel aus der Abgrenzung des neuerrichteten albanischen Staates, sich ernste Konflikte entwickeln können, in die einzumischen Rußland sich verpflichtet erachten könnte. Die Freude, die die Beurlaubung so vieler Tausende von Reservisten verbreitet hat, ist der Bevölkerung herzlich zu gönnen, es muß aber, um unangenehmen Ueberraschungen vorzubeugen, davor gewarnt werden, aus dieser militärischen Maßnahme allzu weitgehende politische Konsequenzen abzuleiten.

Das Interesse der innerpolitischen Ereignisse ist durch die nun schon ein volles halbes Jahr andauernde internationale Krise stark in den Hintergrund gedrängt worden. Die Vorgänge im Abgeordnetenhaus, in dem der Schwerpunkt in den letzten Wochen vollständig in den Finanzausschuß verlegt worden war, um die unter der Kollektivbezeichnung „Kleiner Finanzplan“ bekannten Steuervorlagen zu erledigen, haben dann, wenn nach einer längeren Pause eine Plenarsitzung stattfand, stets die Öffentlichkeit in einer nichts weniger als vorteilhaften Weise auf die sonst in diesen Zeitläufen wenig beachtete Existenz des Parlaments aufmerksam gemacht. Mit Mühe und Not ist es gelungen, dem speziell von sozialdemokratischer und radikal-slawischer Seite gehegten Wunsche nach Abführung einer großen, allgemeinen politischen Debatte die Erfüllung zu versagen, wenn es auch nicht gelungen ist, den von südslawischer Seite unternommenen Versuch, die Balkanreise in die Diskussion zu ziehen, vollständig zu vereiteln. Durch einen früheren, als ursprünglich geplanten Beginn der parlamentarischen Osterferien hat man aber wenigstens vermieden, daß die österreichische Volksvertretung in einer Zeit, die noch immer des ersten Charakters nicht entbehrt, der Ort von Auseinandersetzungen wurde, die im Auslande wieder hämische Freude ausgelöst und die Feinde der Monarchie in der Annahme bestärkt hätten, daß der politische Auflösungsprozeß im Inneren des Reiches im vollen Gange und dessen Zerfall nur mehr eine Frage weniger Jahre sei.

Es ist unter solchen Umständen ganz selbstverständlich, daß die politischen Osterbetrachtungen heuer auf denselben ersten Ton gespannt werden müssen, wie die, die zu Weihnachten und zum Jahreswechsel angestellt wurden. Vor allem darf aber diese Gelegenheit nicht versäumt werden, um an die deutschen Parteien Oesterreichs neuerdings die eindringliche Mahnung zu richten, sich der Bedeutung klar zu werden, welche die sich auf dem Balkan vollziehende Umwälzung auch für die innerpolitische Entwicklung besitzt. Die Frage der endgültigen Aus-

einandersetzung zwischen Deutschen und Tschechen in Subetenländern hat nichts von ihrer Wichtigkeit verloren, zu dieser Frage aber, die so viele Jahrzehnte hindurch fast ausschließlich die politische Diskussion beherrscht, ist mit einemmale das südslawische Problem hinzugetreten, das deshalb keine inhaltliche Behandlung, sondern eine rasche Stellungnahme erfordert, weil mit seiner Lösung die Aufrechterhaltung des politischen Prestiges auf dem Balkan, die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zu den Staaten, die das Erbe der Türkei anzutreten willens sind, innig verquickt ist. Nichts ist gefährlicher und unkluger, als wenn man über unangenehme Dinge dadurch hinwegzukommen glaubt, daß man das Beispiel des Vogel Strauß nachahmt, der sich vor Gefahren bekanntlich dadurch am besten zu schützen glaubt, daß er den Kopf in den Wulst steckt. Durch die Erfolge der Balkanreisen ist die südslawische Frage in Oesterreich-Ungarn plötzlich eine brennende geworden und dieser Tatsache muß Rechnung getragen werden. Der Staat wird sehen müssen, wie er sich der neuen Situation gegenüber zu stellen hat, aber auch die Deutschen dürfen nicht länger zögern, sich angesichts der südslawischen Frage auf ein gemeinsames Programm zu einigen, das allen Unklarheiten und Schwankungen ein Ende mache und dadurch die uneingeschränkte Befolgung der deutschen Gemeinbürgerschaft auch nach dieser Richtung hin ermöglicht.

Politische Rundschau.

4000 Lehrer stellenlos!

Die Finanznot des Landes Böhmen, als Folge der jahrelang währenden Untätigkeit des Landtages, zeitigt Folgen, die geradezu als schreckliche bezeichnet werden müssen. Seit 1908 unterblieb die Errichtung neuer Lehrstellen fast gänzlich, weil dem Landesauschusse das Geld hierfür fehlte. Demzufolge konnten die Absolventen der Lehrerbildungsanstalten nur mehr zum geringen Teil unterkommen, so daß gegenwärtig mindestens 3000 Lehrpersonen stellenlos sind. Anfangs Juli kommen noch etwa 1200 Absolventen der Lehrerbildungsanstalten hinzu, weshalb rund 4000 Lehrpersonen vergeblich auf Anstellung warten. Etwa 1000 Lehrstellen sollten, da die gesetzliche Schülerzahl vorhanden ist, errichtet werden, und über 1000 Lehrpersonen warten auf die versprochene Gehaltsregulierung, um dann, da sie schon über 40 Jahre lang dienen, in den Ruhestand treten und den Stellenlosen Platz machen zu können. Wann wird dieser Tag kommen? Man

einig, daß er desertiert war, solche Fälle kamen oft vor, man erstattete die Anzeige.

Gjuro strebte Montenegro zu, heimlich überschritt er die Grenze. Er wollte sein Glück finden und ahnte dabei nicht, daß er durch sein Entweichen aus der Kaserne ein Verbrechen begangen hatte, wofür ihn eine harte Strafe erwartete. Er wußte es nicht und dachte nicht daran, er dachte nur an seine Gofka und an die hundert Dukaten.

Gjuro forschte überall nach dem Räuberhauptmann und erfuhr, daß er tatsächlich vor Wochen im Gacko Polje sich aufgehalten, sich aber später, da er sich verfolgt sah, grollend nach Cetinje, in die Hauptstadt Montenegros, geflüchtet habe.

Milan Ristic war ein armer, besitzloser, gehetzter Flüchtling, dem sein blutiges Handwerk fast nichts eingetragen hatte. Kein Haus, nicht einmal ein Obdach nannte er sein, er war angewiesen, die Nächte in Höhlen, verfallenen Hirtenhütten, unter Brücken zuzubringen. Gjuro verfolgte die Spur hartnäckig, wochenlang, trotzdem er viel Qualen und großen Hunger zu erleiden hatte. Nach vierwöchentlichem Umherirren kundschaftete er ihn endlich aus und erfuhr, daß er sein lärgliches Nachtlager unter einer gewölbten steinernen Brücke aufgeschlagen habe.

Gjuro Vaskovic wartete den Abend ab, schlich sich wie eine Katze zu der alten Brücke, die im Mondschein gespenstisch aussah und mit ihrem gebogenen Rücken einem Riesentier aus der Urzeit gleich, und lugte nach dem Räuber. Er konnte ihn nirgends sehen und eine Stunde verrann in Angst und Erregung. Da sah er auf einmal eine hohe, wilde Gestalt, eine Buschka in der Hand, den Handschar an der Hüfte, sich in die Riesenschatten der gigantischen Brücke haltend, unter den Brückenbogen schleichen und seine unbequeme Raft auffuchen. Gjuro wollte gleich auf ihn stürzen, mit Rot hielt

er an sich und wartete, bis jener endlich fest eingeschlafen war. Zwei Stunden waren seitdem wieder vergangen, der Mond stand hoch oben und leuchtete mit mattem Scheine.

Gjuro schlich sich ganz nah heran, sah dem schlafenden Ristic ins Gesicht, dann zog er sein Bajonett und trennte ihm mit einem Schnitte das Haupt vom Rumpfe. Schnell zog er aus seiner Hosentasche das aus grobgewebter Hausleinwand gefertigte Schweitztuch. Es war mit goldenen Blumen gestickt, seine Gofka hatte es ihm beim Abschiede aus der Heimat in den Tornister gesteckt. Er breitete es aus, legte den abgeschlagenen, stark blutenden Kopf darauf, knüpfte es fest zu, schwang dann das Bündel auf den Rücken und suchte eilends das Weite.

Er marschierte Tag und Nacht, seine grausige Last am Rücken, durch Gebirg und Tal, durch Steinwüsten und Sümpfe, jede bewohnte Ortschaft vermeidend. Nach sieben mühseligen Tagemärschen gelangte er zersezt und zerschunden wieder an die herzegowinische Grenze. Auf Schleichwegen passierte er die Grenze und erreichte Gacko in finsterner Nacht. Er eilte sofort zum Tor des Amtsgebäudes. Richtig, da stand es: Kotarski ured. Er klopfte scharf und verlangte dringend den Hauptmann des Bezirkes zu sprechen. Brummend ließ der Pandur ihn eintreten, fragte nach seinem Begehr zu so später Stunde und führte ihn vor den Bezirkshauptmann.

„Ich komme mir nur die hundert Dukaten holen, die auf den Kopf des Harambascha Milan Ristic ausgesetzt sind,“ erklärte uneingeschüchtert, trotz der Heftigkeit des Bezirkshauptmannes, Gjuro Vaskovic.

„Wie kommst Du zu dieser Frechheit und jetzt in der Nacht,“ herrschte der Bezirkshauptmann ihn an, „wie heißt Du und wer bist Du?“

Da nahm Gjuro seine tote Last vor dem Rücken herunter und stellte sie dem Bezirkshauptmann auf den Schreibtisch. Dieser fuhr entsezt zurück, ein fürchterlicher Geruch brang in seine Nase.

„Desfuet und schaut selbst,“ sagte Gjuro und lächelte schlaun.

Der Beamte öffnete das blutbesprigte Tuch. Erregt stellte er Gjuro zur Rede, wie er zu dem halbverwesten Kopfe gelangt sei. Mit Stolz berichtete dieser von seiner beschwerlichen Reise, erzählte von der Ankündigung und dem Entschlusse, das Haupt zu bringen, auf das der hohe Preis gesetzt war.

„Wie aber kamst Du dazu, ihm das Haupt abzuschlagen?“

„Der Preis war doch ausdrücklich auf das Haupt des Räubers gesetzt, hier ist das Haupt und jetzt verlange ich mein Geld!“

„Das wirst Du wohl bekommen,“ entgegnete der Bezirkshauptmann, „doch weißt Du auch, daß Du fahnenflüchtig bist und dafür streng bestraft wirst?“

Gjuro stand da, sein Gesicht leuchtete freudig, er hatte nur gehört, daß er das Geld bekommen werde, das war ihm die Hauptsache, alles andere trat zurück.

Der Bezirkshauptmann verständigte sofort die Kaserne und bald darauf erschien eine Patrouille in der Amtsstube. Mitar Bule führte sie an. Er erkannte Gjuro nicht gleich, so zersezt sah er aus. Als er ihm die Fesseln an die Hände legte und der Bezirkshauptmann gerade den Tatbestand emsig protokollierte, flüsterte er ihm zu: „Magaras, Du, Esel, Du, hast Du das nötig gehabt?“

Gjuro aber lächelte noch immer und flüsterte zurück: „Ich bekomme ja doch die hundert Dukaten, werde ein reicher Mann und werde meine geliebte Gofka heimführen!“

Lachend trat er seine Festungsstrafe an.

kann sich denken, daß die Verbitterung in der Lehrerschaft täglich wächst. Den Gewinn an den tristen Zuständen in Böhmen haben lediglich die Wirte und Bierbrauer, in deren Taschen jährlich gegen zwanzig Millionen Kronen der nicht mehr eingehobenen Biersteuer fließen. Sollte der Finanzplan im Reichsrat nicht angenommen werden und dem Lande aus demselben die in Aussicht gestellten zehn Millionen Kronen nicht zufließen, dann ist das „reiche“ Böhmen nicht mehr imstande, mit 1. Juni oder Juli die Lehrgelöhne auszubehalten. Das sind wirklich „türkische Zustände!“

Oesterreich und Montenegro.

Die Nachrichten, die aus Skutari und Djalowa kommen, lassen die Lage in den beiden Städten derart bedenklich erscheinen, daß die österreichische Regierung durch ihren Geschäftsträger Generalkonsul Weinzeitel Verwahrung gegen die Vorfälle einlegen ließ, die sich in den letzten Tagen in Skutari, Djalowa und Medua abspielten. Was sich die Montenegriner aus Wut darüber, daß es ihnen bisher nicht gelang, das von Essad Pascha heldenmütig verteidigte Skutari einzunehmen, an Uebergriffen, Mißhandlungen und Grausamkeiten gegen die Bevölkerung der genannten Städte und der umliegenden Dörfer haben zuschulden kommen lassen, übersteigt alles, was in dem an Grausamkeiten so überreichen Balkankrieg vorgekommen ist. Die Ermordung und Mißhandlung katholischer Priester, die zwangsweise Konvertierung katholischer und muslimanischer Albaner zur Orthodoxie, das Niederbrennen von Waisenhäusern und zahlreicher privater Gebäude österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger in Skutari, das Bombardement der österreichischen Gesandtschaft in derselben Stadt und nicht zuletzt die gegen jedes Völkerrecht verstößende Anhaltung des Dampfers „Skobra“ seitens der serbischen Verbündeten haben das Maß voll gemacht und die österreichische Regierung, die im vollsten Einverständnis mit dem römischen Kabinett vorgeht, veranlaßt, energische Vorstellungen bei der Regierung in Cetinje einzulegen. Wir sind nur begierig, ob der König der Schwarzen Berge sich an den Protest der österreichischen Regierung, der eigentlich schon viel zu spät kommt, halten oder ob er weiter fortfahren wird, diese Politik der Nabelstiche seinem mächtigen Nachbar gegenüber anzuwenden.

König Georg von Griechenland ermordet.

Dienstag wurde König Georg von Griechenland ermordet. Die Tat geschah in Salonichi, wohin sich der König begeben hatte, und zwar während eines Spazierganges, den König Georg mit seinem Adjutanten unternommen hatte. Der Mörder hatte sich an der Ecke der Straße Hagia Trias, einige Schritte vom Polizeikommissariat des Stadtteiles, versteckt. Als der König, von einem Spaziergange ins Palais zurückkehrend, die Straßenecke passierte, feuerte der Mörder aus zwei Schritte Entfernung aus einem großen Revolver auf den König. Der Adjutant, welcher der Meinung war, der König sei nicht getroffen, stürzte sich auf den Täter und hielt ihn fest, bis ihn zwei herbeigeeilte kretische Gendarmen festnahmen. Mittlerweile war König Georg zusammengesunken. Ein Kaufmann richtete den König auf und Soldaten transportierten den König dann in einem Wagen in das in der Nähe befindliche Militärspital. Auf dem Wege dahin verriet der König. Die Kugel hatte das Herz durchbohrt. Der Mörder ist nicht etwa ein Türke oder ein Bulgare, wie zuerst vermutet wurde, sondern ein Grieche, und zwar der beiläufig 40 Jahre alte Alexander Schinas. Während des Verhörs gab er an, er sei infolge Not und Krankheit Sozialdemokrat geworden. Er hat sich längere Zeit im Auslande aufgehalten und ist nach der Belegung Salonichis dorthin zurückgekehrt. Nach späteren Nachrichten soll er sich als Anarchist ausgeben und den Eindruck der Geistesgestörtheit machen. Dieser Eindruck läßt sich übrigens auch durch die natürliche Aufregung, in welcher sich der Königsmörder befinden muß, erklären. Der bisherige Kronprinz, der sich in Janina aufhielt, bestieg nun den griechischen Thron als König Konstantin. Sein ermordeter Vater gehörte dem dänischen Königsgeschlechte an; in einigen Monaten wären es 50 Jahre gewesen, seit er als erwählter König der Hellenen, von Kopenhagen kommend, griechisches Land betrat. Vor seinem halbhundertjährigen Regierungsjubiläum traf ihn die Kugel des Mörders.

Kein Ende.

Die Kriegereignisse am Balkan schleppen sich weiter. Die Vertreter der Mächte halten in London

wöchentlich ungefähr eine Sitzung, in Petersburg konstituiert sich Ende nächster Woche eine zweite Botschaftskonferenz. Abschließende Resultate sind noch nirgends zu sehen. Vor ungefähr zwei Monaten wurde in London der prinzipielle Beschluß der Schaffung eines autonomen Staates Albanien gefaßt. Heute sind noch nicht einmal die Nordgrenzen festgestellt, die südliche Begrenzung, Staatsform, Persönlichkeit des künftigen Herrschers kam noch nicht zur Sprache. Der rumänisch-bulgarische Grenzkonflikt ist durch den Entschluß der beiden Regierungen, sich einer Entscheidung der Mächte zu fügen, die jetzt in Petersburg fallen soll, menschlicher Voraussicht ebenfalls auf unabsehbare Zeit vertagt, und was den Friedensschluß zwischen der Türkei und der Balkanunion betrifft, so ist die Leidensgeschichte dieser Verhandlungen in zu frischer Erinnerung, sie wird soeben vor unseren Augen fortgesetzt, so daß es nicht notwendig erscheint, auf das geradezu Ekel erregende Spiel, das sich die Kleinstaaten am Balkan mit den Großmächten gestalten, näher einzugehen. Angesichts dieser unhaltbaren Zustände drängt sich von selbst die Schuldfrage auf. Die Verantwortung muß Europa zugeschoben werden, das in seiner Diplomatie über einen Schneekengang nicht hinauskommt und die Balkanverbündeten zu ihrem von der „Times“ als „Europäischen Skandal“ mit Recht gekennzeichneten Benehmen geradezu herausfordert. Die Mächte sind einig, die Balkanwirren keinen weiteren Umfang gewinnen zu lassen, man will einen europäischen Konflikt vermeiden, über dieses rein negative Programm kommt man aber nicht hinaus. Sobald es an die meritorische Beratung gehen soll, um dem europäischen Skandal ein Ende zu machen, wirft sich Rußland sofort wieder als Protektionsmacht der Balkanstaaten auf und die ganze Sache ist zum Stehen gebracht. Oesterreich-Ungarn und Rußland haben die Abrüstung an ihren Grenzen beschlossen, es wird vielleicht auch eine Einigung über die Einteilung des so heldenmütig verteidigten Skutaris erfolgen, bis zu welcher Zeit aber die Vereinigung der Balkanfrage im großen erfolgt, ist nicht abzusehen. Und doch hätte gerade Oesterreich-Ungarn die Pflicht, im Interesse seiner Volkswirtschaft diesem terminlosen Spiel durch ein energisches Ausbrechen aus dem Trott der Mächte ein Ende zu setzen. Dieser Schritt ist aber voraussichtlich nicht zu erwarten und so müssen auch wir zu unserem eigenen Schaden das Spiel bis zu seinem fernem Ende mitmachen.

Aus Stadt und Land.

Die nächste Nummer der Deutschen Wacht erscheint Samstag den 29. d.

Eine Auszeichnung Peter Roseggers.

Der Kaiser hat den Schriftsteller Peter Rosegger das k. u. k. österreichisch-ungarische Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Evangelische Gemeinde. An den beiden Ostertagen finden um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche Festgottesdienste statt. Am ersten Feiertag wird im Anschluß an den Gottesdienst eine Abendmahlsfeier abgehalten werden.

Deutschnationale Versammlung in Cilli. Donnerstag den 27. d. wird der deutschnationale Verein für Oesterreich, die Reichsorganisation der deutschradikalen Partei, im Deutschen Hause in Cilli eine Wanderversammlung abhalten, in welcher der deutschböhmisches Landtagsabgeordnete Dr. Franz Perko über die böhmische Ausgleichsfrage sprechen wird. Es wird sich hierbei die Gelegenheit bieten, darzutun, daß keinerlei Anhaltspunkte dafür bestehen, um auch in Steiermark einen Ausgleich nach der Analogie des böhmischen Ausgleiches zu inszenieren, weil ja die Verhältnisse hier zu Lande wesentlich verschieden sind. Dr. Franz Perko ist ein hervorragender Redner und einer der angesehensten Nationalpolitiker unseres Reiches und man kann seinen Ausführungen gewiß mit größter Spannung entgegensehen. Schon aus diesem Grunde, insbesondere aber auch deshalb, weil sich Gelegenheit bieten wird, wichtige Fragen der heimischen Landespolitik zu erörtern, ist wohl ein massenhafter Besuch der Versammlung vorauszu sehen. Jeder deutsche Volksgenosse ist bei der Versammlung herzlich willkommen.

Spende für die Armen. Anlässlich des Ablebens seiner Gattin Theresia Serneck spendete Herr Rechtsanwalt Dr. Josef Serneck für die Armen der Stadt Cilli einen Beitrag von 200 Kronen.

Der steiermärkische Landes-Tierzucht-Inspektor Martin Jelovsek ist an Influenza-Lungenentzündung nicht unbedeutend erkrankt, so daß er das Bett hüten muß und er wohl lange Zeit auch seine gewohnten Reisen nicht ausführen können wird.

Sammelturmergebnis aus den Büchern des Deutschen Schulvereines: Erzherzog Johann 41.50, Merkur 14, Krell 12.34, Deutsches Haus 7.27 Kronen.

Deutscher Schulverein, Männerortsgruppe Cilli. Samstag den 29. d. um 8 Uhr abends findet im Turmzimmer des Deutschen Hauses die Hauptversammlung der Männerortsgruppe Cilli des Deutschen Schulvereines mit nachstehender Tagesordnung statt: Tätigkeitsberichte; Neuwahlen; Anträge; Allfälliges. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Zugleich sei auch auf das Preisrätsel im Märzhefte „Der Kampf ums Deutschtum“ verwiesen. Die Lösung des Rätsels ist auf einer Schulvereinskarte bis 10. April an die Kanzlei des Deutschen Schulvereines (Wien 6, Linke Wienzeile 4) zu senden. Die Gewinner der ersten zehn Preise entscheidet das Los. Zeitschriften sind noch zu haben bei Herrn Porsche.

Von unserer Schaubühne. Mittwoch den 25. d. findet die letzte Vorstellung in dieser Spielzeit statt. Zur Aufführung gelangt der größte Operettenschlager des Spieljahres „Der Zigeunerprimas“ von Emerich Kálmán. Diese reizende Operette geht am Johann Strauß Theater in Wien der zweihundertsten Aufführung entgegen. Alle Operettenträfte sind in hervorragenden Partien beschäftigt und verabschieden sich in dieser Aufführung vom Cillier Publikum.

Telephonmisere. (Ein Wettersturz.) Dienstag abends brach über unsere Stadt plötzlich ein Schneesturm herein, der die aufgrünende Frühlingsflur binnen einer halben Stunde in eine Winterlandschaft verwandelt hatte. Den Kulturen gereichte die Schneedecke, die schon im Laufe des Mittwochs schwand, sehr zum Segen. Die Telephonbesitzer aber werden bei der unglaublichen Raschheit, mit der Telephonhöfen hier beseitigt werden, wohl noch vielleicht eine Woche unter den Wirkungen dieses Schneesturmes zu leiden haben. Am Bismarckplatz und vor dem deutschen Studentenheim bildete sich von dem herabgerissenen Telephonnetz förmlich ein Drahtknäuel auf der Straße, so daß geradezu eine Unsicherheit für die Passanten geschaffen wurde. Man ist allgemein der Ueberzeugung, daß die Stärke unserer Telephondrähte viel zu gering ist, da es sonst nicht möglich wäre, daß bei jedem Schneestöße gleich fast der gesamte Telephonverkehr der Stadt unterbrochen wird. Es wird entschieden notwendig sein, daß unsere Telephonanlage in dieser Richtung untersucht und eine Remedur geschaffen wird, die um so gerechtfertigter wäre, als ja die Bevölkerung der Stadt Cilli an der Einrichtung des Telephons in einem über die Zahl der Einwohner weit hinausragendem Verhältnisse partizipiert.

Die Schillerammlung der Südmark hat nach dem im Märzhefte der Südmarkmitteilungen veröffentlichten dritten Ausweise mit 15. Februar einen Stand von 29.796.28 K erreicht. Zu dieser Sammlung, die der Erweiterung der Waisenfürsorge sowie den „Deutschen Heimen“ im Süden zugute kommt, haben die einzelnen Länder folgende Beiträge beigetragen: Kärnten 766.15 K, Krain und Küstenland 1546.13 K, Niederösterreich mit Wien 11.272.65 Kronen, Oberösterreich und Salzburg 3611.04 K, Steiermark 12.113.59 K und Tirol mit Vorarlberg 468.72 K. Für die Grenzsoldaten, die teilweise gar nicht in den Genuß der für sie gesammelten Gelder kamen, sind in kurzer Zeit von den meisten der hier genannten Länder nachträglich bedeutend höhere Beträge aufgebracht worden, wohl weil der betreffend wirtschaftliche Nutzen slowenischen und jüdischen Alkoholverfleißern zugute kam.

Von der ersten Opfergemeinde der Südmark. Wie die Südmarkmitteilungen in der Märzfolge berichten, hat die erste Hundertschaft der freien Südmarkgemeinde ihre Mitglieder angewiesen, besonders das Gedenkjahr 1913 durch eine vermehrte Opferwilligkeit zu feiern und durch Enthaltensamkeit von schädlichen Genüssen sowie durch ein schlichtes deutsches Leben Mittel für die völkischen Wohlfahrtsbestrebungen frei zu machen. Der erste Spendenausweis erreichte bereits die nennenswerte Höhe von 1456 K, die schon im ersten Monate von den Hundertschaften zur Einzahlung gelangten. Dieses schöne Ergebnis veranlaßte Herrn Dr. Paul Rusil v. Mollenbrück in Gradiska, den Opferschatz durch eine zweite Widmungsspende von 1000 K zu mehren, wofür ihm durch die Hauptleitung ein künft-

lerisches Gedentbild gewidmet wurde. Ernste deutsche Volksgenossen, welche gleichfalls in diesem Sinne wirken wollen, sind gebeten, sich als freiwillige Spender von kleineren oder größeren Monats- oder Jahrespargaben bei der Grazer Hauptstelle anzumelden, die dann Erlagscheine zur Einsendung der außerordentlichen Zuwendungen zumittelt.

Von der k. k. Zentralkommission für Denkmalpflege. Das Projekt für eine Erweiterung der Pfarrkirche St. Georgen an der Südbahn kann nicht geteilt werden, weil dadurch die harmonische Architektur aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts zu ihrem Nachteil verändert würde.

Der panslawistische Sokoltag in Laibach verboten. Für heuer war ein großer Sokoltag, an dem die So obvereine aller slawischen Völker teilnehmen sollten, in Laibach geplant. Angesichts der hohen verräterischen Stimmung, die die gesamte panslawistische Jungmannschaft erfüllt, sah sich die Regierung aus Gründen der öffentlichen Ruhe und Ordnung veranlaßt, die Abhaltung dieses panslawistischen Festes zu untersagen. Es wäre hierbei zweifellos zu einer nachhaltigen panslawistischen Verbrüderung gekommen, die ohnedies schon jetzt in vielen Belangen Südbösterreichs in der bedenklichsten Weise zutage tritt. Die Slowenischliberalen wollen nun bei der Regierung wenigstens das erreichen, daß ein Sokolfest gestattet werde, an dem nur Sokolvereine aus Oesterreich und Ungarn teilnehmen dürften. Damit ist natürlich nur eine Umgehung geplant, welche dem panslawistischen Charakter der Veranstaltung keinen Abbruch täte, und es müssen auch gegen eine derartige Bewilligung die schwerwiegendsten Bedenken geltend gemacht werden. Das Verbot eines großslawischen Festes in der Stadt Laibach wird von der gesamten slawischen Presse als eine Ungeheuerlichkeit hingestellt. Es ist fürwahr etwas Ungeheuerliches daran, nämlich das, daß die staatsfeindliche panslawistische Propaganda bereits so weit gediehen ist, daß selbst eine österröische Regierung sich zu Repressivmaßregeln genötigt sah. Eine derartige Einschüchterung unserer Regierung ist so überraschend, daß es geradezu ungeheuerlich ist.

Die Klassenlotterie. Für die Einrichtung der Klassenlotterie werden im Finanzministerium bereits eifrig Vorbereitungen getroffen, wobei namentlich die zahlreichen Schwierigkeiten für den Vertrieb der Lose überwunden werden müssen. Der Verkauf der Lose wird etwa Mitte Juni beginnen, die erste Ziehung dürfte Mitte Oktober stattfinden. Jede Lotterie hat bekanntlich fünf Ziehungen und demnach auch jedes Los fünf Klassen. Der Preis des Loses für jede Klasse beträgt 40 K., das ganze Los kostet also 200 K. Für jede Ziehung werden 100.000 Lose ausgegeben, auf jedes zweite Los muß ein Treffer entfallen. Die Zahl der Treffer steigt von Ziehung zu Ziehung und es wird sich wohl als notwendig herausstellen, diejenigen Spieler, welche nach der ersten oder zweiten Ziehung ihre Losanteile verkaufen, vor Verlusten beim Verkaufe zu schützen. Der Verkauf der Lose wird in den Lottokollekturen, Tabaktrafiken, aber teilweise auch durch Banken und Wechselstuben gegen eine Provision von drei bis sechs Prozent erfolgen.

Windischgraz. Am 18. d. fand die Jahreshauptversammlung der Männerortsgruppe des Deutschen Schulvereines statt. Der Mitgliederstand ist ziemlich gleich geblieben, die Säckelgebarung ergab einen Ertrag von 263.64 K. Der Baustein der Stadt Windischgraz, beziehungsweise der hiesigen völkischen Vereine nähert sich auch seiner Vollendung, so daß in diesem Jahre nur mehr der Betrag von 300 K. aufgebracht werden muß, um denselben vollzumachen. Die Neuwahl ergab, da der bisherige verdienstvolle Obmann, Herr Notar Dr. Winkler, eine Wiederwahl unbedingt ablehnte, folgendes: Obmann Primararzt Dr. Hans Harpf, Stellvertreter Großgrundbesitzer Hans Schuller, Schriftführer Dr. Ferdinand Kunze, Stellvertreter Oberoffizial Vinzenz Merz, Zahlmeister Gutsbesitzer Hans Kramer, Stellvertreter Dr. Rudolf Kalcher.

Schwierige Verfolgung von Zigeunern. Am 18. d. um ungefähr halb 4 Uhr nachmittags tauchte in Savodna bei Cilli eine 11 bis 12-köpfige Zigeunerbande mit mehreren bespannten Wagen auf. Die Bande blieb vor dem Greislergeschäfte des Franz Wengust in Savodna stehen und ein Weib davon begab sich in das erwähnte Geschäft, wo es eine Zehnkrone Note wechseln wollte. Wengust, der die gewissen Zigeunertricks kannte, wuschelte der Zigeunerin vorsichtig die Note und zählte ihr fünf 1 K.-Stücke und ein 5 K.-Stück vor. Die Zigeunerin gab sich jedoch damit nicht zufrieden und verlangte

auf einmal nur 1 K.-Stücke. Bei dem Aufzählen dieser Stücke ließ Wengust die Gelblade offen, was die Zigeunerin dazu benützte, die früher vorgezählten 1 K.-Stücke rasch in die Lade zu stoßen. Dies kam dem Wengust verdächtig vor, hielt die Zigeunerin an und zählte das Geld nach. Hierbei entdeckte er, daß die Zigeunerin nur 9 K. in die Lade zurückwarf, während sie eine Krone blüßschnell bei sich verschwinden ließ. Auf das energische Verlangen des Wengust gab die Zigeunerin die Krone zurück, während Wengust die 10 K.-Note zurückbehielt und sie sofort unter gleichzeitiger Anzeige der Gendarmerie übergab. Nun verschwanden sofort die Zigeuner in der Richtung gegen Store. Als um 5 Uhr zwei Gendarmen bei Wengust erschienen, war aber ein Zigeuner mit einem Wagen zu Wengust zurückgekommen und forderte von ihm die 10 K.-Note zurück. Er legitimierte sich mit einem Reisepasse, der auf den Namen Adalbert Blach lautete. Er gab an, daß die in Rede stehende 10 K.-Note ihm gehöre, er habe sie der Zigeunerin zur Besorgung von Einkäufen gegeben. Den Namen der Zigeunerin wollte er nicht angeben und behauptete, daß dieselbe nicht seiner Bande angehöre. Nun wurde die Verfolgung der betrügerischen Zigeunerin, die mit den übrigen weitergefahren war, unternommen und Adalbert Blach mußte immer hinter den Gendarmen fahren. Dies befolgte er und blieb sogar anfangs weit zurück. In Store wurde in Erfahrung gebracht, daß die Zigeunerbande in Opoka an der Straße von Store nach St. Georgen Rast machte. Knapp vor dem Eintreffen in diese Ortschaft hatte Blach die Gendarmen wieder eingeholt und wollte unbedingt vorkahren. Die Gendarmen ließen dies jedoch nicht zu und nahmen vor dem Gespann Aufstellung. Blach, der vermutlich zu dem Zwecke vorkahren wollte, um seine Genossen von der Verfolgung zu verständigigen, suchte trotz wiederholter Aufforderung, zurückzubleiben, doch vorzukommen und schlug auf sein Pferd los, so daß sich die Gendarmen veranlaßt sahen, das Pferd festzuhalten. Auch dies half nichts und Blach trieb das Pferd noch mehr an. Mit der größten Mühe konnte man das Pferd erst zur Beruhigung bringen, als man das Gespann auf den neben der Straße liegenden Acker ablenkte. Hierbei schrie der Zigeuner aus allen Leibeskräften und stieß alle möglichen Beleidigungen und Drohungen aus. Als er doch einsah, daß es ihm nicht möglich sei, weiterzufahren, beruhigte er sich. Infolge dieses Schreiens wurde die in Opoka rastende Zigeunerbande auf das Herannahen der Gendarmen aufmerksam, raffte ihre Sachen rasch zusammen und fuhr nach St. Georgen weiter. Nach einer kurzen Strecke holte sie jedoch der eine Gendarm, der von Opoka aus mit einem Rade die weitere Verfolgung aufnahm, ein. Die gesuchte Zigeunerin konnte er aber nicht finden, da sie mittlerweile sich mit einer anderen von der Bande losgetrennt und in den nahen Wald geflüchtet haben soll. Dort dürfte sie sich versteckt haben; die Durchstreifung des Waldes konnte wegen der bereits eingetretenen Dunkelheit nicht mehr vorgenommen werden. Adalbert Blach wurde dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert.

Ein guter Fang. Am 18. d. wurde hier wegen Zechprellerei ein Mann verhaftet, der angibt, im Jahre 1894 in St. Johann am Weinberge geboren zu sein und Josef Strahovnik zu heißen. Er machte im Wirts- und Delikatessengeschäfte der Frau Domenika Zamparutti eine Beche von K 2.20 und versuchte unbemerkt zu verschwinden. Doch gelang ihm dies nicht, sondern er wurde, da er zur Bezahlung der Beche kein Geld hatte, einem Wachmann übergeben. Bei der Leibesdurchsuchung wurden bei ihm 7 Dietriche vorgefunden, die er angeblich zum Öffnen seines Koffers angefertigt haben will. Wie er selbst angibt, soll er am 16. d. nach einer fünfmonatlichen Kerkerstrafe wegen eines Fahrrad-diebstahles aus der Strafanstalt Marburg entlassen worden sein. Er wurde dem Gerichte eingeliefert.

Ein Rohling. Der Besitzerssohn Franz Krajnc lebt schon durch eine Reihe von Jahren getrennt von seiner Ehegattin Amalia, die mit zwei Kindern bei ihrer Mutter Franziska Mravlat in Lipa bei Tüchern untergebracht ist. Der Haß gegen diese und seine Ehegattin, welche wegen seines ungemein rohen Benehmens auf ein Zusammenleben mit dem Ehegatten verzichtete, veranlaßte ihn oft zu den verschiedensten Drohungen. So kam er auch am 13. d. um 7 Uhr abends im angeheiterten Zustande zum Hause seiner Schwiegermutter und begehrte Einlaß. Da man ihm aus Furcht nicht öffnen wollte, schlug Krajnc der Reihe nach die Scheiben ein. Da er seine Schwiegermutter schon einmal im Jahre 1905 mit einem Messer schwer verletzt hatte,

und auch jetzt die schändererregendsten Drohungen gegen sie und seine Ehegattin fallen ließ, lebten diese in der größten Angst und wagten nie, abends das Haus zu verlassen. Krajnc ist dem Trunke ergeben und scheint auch schwachsinzig zu sein, weshalb die größte Gefahr besteht, daß er einmal in einem angeheiterten Zustande eine unmenschliche Tat zur Ausführung bringen wird. Auch seinen Vater selbst bedrohte Krajnc oft mit dem Ertrorden und geriet schon wiederholt in heftige Streitigkeiten mit ihm, wobei es stets zu Tätslichkeiten und beiderseitigen Verletzungen kam. So schlennderte er am 16. d. M. gegen seinen Vater einen eisernen Topf, wodurch dieser an der Hand verletzt wurde. Der Verletzte verletzete dafür seinem Sohne einige Stockhiebe über den Rücken. Nach diesem häuslichen Austritte eilte der Sohn in seinem betrunkenen Zustande zu dem nahen Brunnen und stürzte sich hinein. Infolge des raschen Eingreifens seiner Mutter und eines Arbeiters gelang es, den Lebensmüden zu retten. Am 19. d. kam es wieder zu einem Zusammenstoß zwischen Vater und Sohn, der wieder einige Fensterscheiben und Verletzungen kostete. Hierbei erhielt auch die Mutter mehrere derartige Stöße, daß sie zu Boden fiel und mehrere innere Verletzungen erlitt. Auch gegenüber fremden Personen benahm sich Krajnc äußerst roh. So brachte er am 19. d. auch dem 9-jährigen Sohne der Maria Devirk in Lipa ohne Grund durch einen Stockhieb eine schwere Verletzung bei. Krajnc wurde dem Gerichte eingeliefert.

Hochverräterische Ansichts-Karten. Seit Neujahr sind Ansichtskarten unter der slawischen Bevölkerung Oesterreichs in Verkehr gesetzt worden mit der Ueberschrift: Stonja srbskoga naroda od boceika do danas (Geschichte des serbischen Volkes von Anbeginn bis heute). Auf diesen Karten sind zwei Landkarten eingezeichnet, von denen die linke das Reich Stephan Nemanjas, die rechte jenes des Zaren Dusan Silni veranschaulicht; aus einem kleinen Vermerke „Wünsche Serbiens“ erhellt der Wunsch, es möge Serbien, wie einst zur Zeit des Zaren Duschas, im alten, bis in das jetzige Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie, Kroatien, Slavonien, Südbungarn, Bosnien und Dalmatien, erstreckenden Umfange wieder hergestellt werden. — Andere Ansichtskarten haben die Unterschrift: Srbski vladaoci, Knjazevi, despoti, kraljevi i carevi, od Stefana Nemanje do danas (Die serbischen Herrscher, Fürsten, Despoten, Könige und Zaren von Stephan Nemanja bis heute). Diese Karten enthalten die Bilder und Namen der angeführten serbischen Regenten, das oben angebrachte großserbische Wappen, unter anderen jene Dalmatiens, Kroatiens und Bosniens. Die ersteren Karten werden bei der Firma David Kofiner und Cie. in Prag hergestellt, die zweite Serie der Karten erwähnt als Verleger ausdrücklich in serbischer Sprache: Lukas K. Alexovic in Neusatz (Ungarn). Die Staatsanwaltschaften Oesterreichs haben nun über diese Ansichtskarten wegen ihres politisch-demonstrativen Charakters die Beschlagnahme verfügt, weshalb sie vom Postverkehr ausgeschlossen wurden. Gegen die Verleger derartigen Karten wird gerichtlich vorgegangen werden.

Verhaftung eines langgesuchten Einbrechers. Dem hiesigen Gendarmerie-Wachtmeister Vinzenz Ritonja gelang es, in Pregrada mit Hilfe kroatischer Gendarmen einen äußerst frechen Dieb und Einbrecher zu verhaften. Es ist dies Rudolf Zagorsak, der hauptsächlich in Orten des Sanntales Einbrüche, Diebstähle und Schwindelacten ausführte. Zuletzt hielt er sich in der Umgebung von Sachsenfeld auf, wo er sich als Bettler des Kaplans ausgab und unter dem Scheine eines wohlhabenden Menschen manchen Schwindel ausführte.

Das Martyrium eines Weibes. Aus Drachenburg berichtet man: Der Grundbesitzer Josef Zorko, ein Alkoholik, behandelt seine Gattin schon durch längere Zeit auf die unmenschlichste Weise. Er sinnt für das arme Weib wahre Martern aus; so schlug er sie oft mit einer Art Geißel, die an den Enden spitze Nägel hat, die so geformt, daß sie, wenn sie ins Fleisch eindringen und dann wieder herausgerissen werden, Fleischteile vom Körper abtrennen. Der Körper des Weibes ist daher voll Wunden und blutunterlaufenen Anschwellungen, die sie in letzter Zeit zwingen, sich zu Bette zu legen. Als dies der herzlose Gatte sah, spernte er die Türe zum Krankenzimmer ab und ließ die Frau mehrere Tage ohne Nahrung im kalten Zimmer liegen. Erst Nachbarnsleute befreiten Anna Zorko, nachdem ihnen deren lange Abwesenheit auffiel, aus ihrer qualvollen Lüge, gaben der vor Hunger und Mißhandlungen ganz geschwächten Frau zu essen und erstatteten gegen Josef Zorko die Strafanzeige.

Ein Erfolg deutscher Bodenschutzarbeit in der Gottscheer Sprachinsel wurde Dank der Bemühungen des dortigen Südmärktaues und des landwirtschaftlichen Wanderlehrers Pregl erzielt. Es gelang nämlich, für das 185 Joch große Gut Mitterbuchberg bei Nesseltal einen strammen deutschen Käufer aus Oesterr.-Schlesien zu gewinnen und dadurch einen wichtigen Grenzbesitz in der Gottscheer Sprachinsel unserem Volke zu erhalten. An dieser Stelle sei übrigens bemerkt, daß gegenwärtig infolge der bedauerlichen Auswanderung so vieler Gottscheer dieser Sprachinsel ungemein viele Besitzungen zu den denkbar billigsten Kaufpreisen abgegeben werden.

Ein Automobilist mit dem Revolver. „Slowenski Narod“ meldet: Am Dienstag um halb 8 Uhr abends erschoss bei Kraken in Krain ein gewisser Leutnant Prager den Besitzer Cerar. Zur selben Stunde, als eben ein sehr starker Regenguß und Schneegestöber herrschte, hatte Cerar, der Besitzer des Hauses, in welchem der slowenische Schriftsteller Jofej Andrejca geboren worden war, Ware geführt, zugleich aber kam auf der Straße ein Automobil herbeigerast. Im Automobil saß der Leutnant Prager und ein Soldat, auf dem Wagen aber fuhr der Vater Valentin Cerar und sein Sohn Michael Cerar, beide aus Kraken. Das Auto fuhr in den Wagen hinein. Wie es dazu kam, daß der Leutnant Prager bald darauf auf den Wagenlenker schoß und ihn tötete, ist noch nicht genau festgestellt. Nach dem zweiten Schusse stürzte der Vater Valentin Cerar (Hausname Smajnar) in den Kopf getroffen zusammen, das Auto aber fuhr weiter gegen Lukowiz. Dort meldete sich der Leutnant Prager bei der Gendarmerie und sagte, daß er geschossen habe, da ihn drei Unbekannte mit Steinen und mit der Peitsche überfallen hätten. Das Auto hatte die Laterne und die vordere Glaswand zerbrochen. Den angeschossenen Cerar trug man in das nahe Haus seines Sohnes. Der herbeigerufene Arzt Dr. Churain aus Lukowiz verband die Wunde und zweifelte an der Genesung, da die Kugel bei der linken Schläfe eindrang und in der Mitte der Stirne austrat. Der Verwundete kam nicht mehr zum Bewußtsein und starb am Mittwoch früh. Der erschossene Cerar war 66 Jahre alt und ein sehr gutmütiger Mann. Er führte verschiedene Waren aus Laibach, wenn er zu Hause auf seiner Besitzung keine Beschäftigung hatte. Die Untersuchung wird zeigen, wie sich dieser Fall ereignete, doch ist es notwendig, schon vorher darauf hinzuweisen, daß ein leichtsinniges Schießen auf Menschen die schärfste Verurteilung verdient.“ — Hierzu wird bemerkt, daß dieses Auto, K I 301, am Dienstag auch in unserer Stadt im rasenden Tempo zwischen den Schulkindern, welche eben aus der Schule gingen, durchfuhr. Einem Zufall nur ist es zu danken, daß kein Unglück geschah. Die Anzeige wurde bereits erstattet.

Blutige Folgen eines mißglückten Fensterlins. Am 16. d. begab sich der Bergarbeiter Anton Kordon zur Wohnung der Bergarbeitersgattin Sterban in Fraßnigg, wo seine Geliebte wohnte, um bei dieser zu Fensterlin. Er mußte aber vorzeitig flüchten, da ihm sein Nebenbuhler, der Bergarbeiter Rudolf Kolar, mit einer Hacke aufauerte. Auf der Flucht begegnete Kordon dem Bergarbeiter Anton Kriznik, dem er aus Zorn über sein Mißgeschick einen lebensgefährlichen Messerstich in die rechte Brustseite versetzte. Auf die Hilferufe des Kriznik eilte der Bergarbeiter Alois Zabler herbei, und versetzte dem Kordon mit einem Prügel einen so wichtigen Hieb auf den Kopf, daß Kordon sogleich zu Boden stürzte. Nun mißhändelte Zabler den Kordon noch mit einem Messer derart, daß dieser lebensgefährlich verletzt wurde.

Verstümmelter Muttermord. Als am 16. d. die Besitzerin Anna Prisklan in Untergorce bei Fraßlau sich gegen 10 Uhr abends aus der Wohnung ihrer Tochter in ihr Schlafzimmer begeben wollte, wurde sie, als sie die Tür zu diesem öffnete und Licht machen wollte, von einem Mann überfallen, der ihr unbemerkt gefolgt war und sie nun mit einem Prügel zu Boden schlug, wo sie blutend liegen blieb. Auf ihre Hilferufe eilte die Tochter herbei, der die Mutter mitteilte, daß sie von ihrem eigenen Sohne Andreas überfallen wurde, welcher sie aus dem Wege räumen wollte, um den Besitz zu erben, den sie ihm bei Lebzeiten nicht übergeben will. Andreas Prisklan, der zwar die Tat leugnet, wurde auf Grund schwerwiegender Verdachtsmomente verhaftet und dem Bezirksgerichte Franz eingeliefert.

**Gerichtssaal.
Ein falscher Jude.**

Als der 48 jährige Uhrmachergehilfe Wenzel Novak aus Bystra in Böhmen am 11. Februar in Markt Tüffer festgenommen wurde, wurden bei ihm unter anderem ein auf den Israeliten Jakob Weinmann lautender Heimatschein der Gemeinde Bystra, ein Arbeitsbuch und zwei offenbar von der Amtstafel abgerissene Kundmachungen der Gemeinden Windischfeistritz und Gonobitz vorgefunden. Die Erhebungen ergaben, daß ein Jakob Weinmann nach Bystra gar nicht zuständig ist, daß aber dem Novak unter derselben Nummer am 8. August 1912 ein auf seinen Namen lautender Heimatschein ausgestellt worden war, welcher sich mit dem bei Novak vorgefundenen als identisch erwies. Daraus ergab sich, daß Novak seinen Heimatschein auf den Namen des Israeliten Jakob Weinmann verfälscht hatte, was sich auch aus der Vergleichung der Schriftprobe erwies. Novak soll sich den Erhebungen zufolge in seiner Heimat stets für einen Israeliten ausgegeben und bei der israelitischen Bevölkerung um Almosen gebettelt haben. Hierbei legitimierte er sich mit dem gefälschten Heimatscheine. Novak gab an, daß er zuletzt durch einige Monate in der Irrenanstalt in Mailand interniert gewesen und von dort am 20. Dezember 1912 entlassen worden sei. Durch Erhebungen wurde festgestellt, daß er vom 20. Juli 1911 bis 1. August 1912 in der Irrenanstalt Bohnitz bei Prag interniert war. Nun befand sich aber in seinem Arbeitsbuche eine seitens seiner Heimatgemeinde Bystra ausgestellte Bestätigung, daß er vom 17. September 1911 bis 20. Dezember 1912 beim Uhrmacher Franz Marek in Mailand beschäftigt war. Der Gemeindevorsteher der Heimatgemeinde gab nun, darüber befragt, an, daß Novak ihm ein in italienischer Sprache abgefaßtes Zertifikat des österreichisch-ungarischen Konsulates in Mailand als Arbeitszeugnis vorgezeigt habe, welches angebliche Zeugnis er, obwohl er der italienischen Sprache nicht mächtig sei, bestätigt habe. In Wahrheit war aber die vom Konsulate ausgestellte Urkunde nur eine Anweisung zur Aufnahme des Novak in eine Krankenanstalt. Wie die oben erwähnten Kundmachungen in seinen Besitz gekommen sind, darüber weiß Novak nichts zu sagen. Die Erhebungen ergaben, daß die Kundmachungen gerade an jenen Tagen, an welchen Novak in Windischfeistritz beziehungsweise in Gonobitz war, abhanden gekommen sind. Novak hatte sich nun am 15. d. vor dem hiesigen Kreisgerichte zu verantworten, und da das ärztliche Gutachten für ihn sehr günstig lautete, wurde er freigesprochen.

Eine raffinierte Betrügerin und Diebin.

Die 24-jährige Bedienerin Angela Breznik aus Rudolfswert, eine wegen Diebstahles und Betruges oftmals vorbestrafte Vagantin, kam nach Abbüßung einer über sie vom Landesgerichte Graz wegen Verbrechen des Diebstahles und des Betruges sowie wegen Übertretungen der Veruntreuung und Landstreicherei verhängten zehnonmonatlichen Kerkerstrafe im Dezember 1908 in die Zwangsarbeitsanstalt Lantowitz, wo sie 21 Monate verblieb und im Oktober 1910 entlassen wurde. Von dort aus wurde ihr eine Stelle als Bedienerin im Waisenhause für uneheliche Kinder in Maria-Trost bei Graz verschafft, woselbst sie bis Mai 1911 verblieb. Bald darauf stand sie wieder wegen Verbrechen des Betruges vor Gericht und wurde abermals vom Landesgerichte Graz zu sieben Monaten Kerker verurteilt. Diese Strafe hatte sie am 3. Mai 1912 verbüßt. Sodann wurde sie in ihre Heimatgemeinde Rudolfswert verschoben, wo sie einen Monat bei ihrem Vater, einem pensionierten Gerichtsdiener, zubrachte. Von dort ging sie nach Graz; dort war sie bis Anfang November 1912 auf verschiedenen Plätzen als Bedienerin angestellt. Bald jedoch verfiel sie wieder in ihr liederliches Leben und verschaffte sich die Mittel zu ihrem Lebensunterhalte durch verschiedene Betrügereien, die sie alle auf die gleiche Weise durchführte. Schon im Juni 1912 machte sie die Bekanntschaft der Elisabeth Puschnik, der sie unter der Vorspiegelung, daß sie von einer kranken Tante in Laibach in Kürze 600 K erben werde, im Laufe der Monate den Betrag von 160-20 K herauszuschwindelte. Durch die Elisabeth Puschnik lernte sie sodann noch die Elisabeth Rečnik und die Helene Meseritsch, beide in Graz, kennen und wußte auch diesen beiden Frauenspersonen größere Geldbeträge von zusammen 103 K herauszulocken, indem sie wieder von einer Erbschaft nach ihrer Tante und überdies noch erzählte, daß sie einen Geldbetrag von 600 K in der Sparkasse be-

sitze, derzeit aber wegen Abwesenheit ihres Bruders, der angeblich Kaplan sei, das Geld nicht beheben könne. Hierbei wußte sie nach Angabe der Zeugen so geschickt und glaubhaft ihre angeblichen Vermögensverhältnisse zu schildern, daß sie sich jedesmal rasch das Vertrauen ihrer Opfer erwarb und die Geldbeträge ausgefolgt erhielt. Anfang November 1912 verließ Angela Breznik Graz und begab sich in die Umgebung von Gills, wo sie bis 4. Jänner 1913 bei der Wäscherin Agnes Cretnik in Savodna wohnte, die sie schon längere Zeit kannte. Tatsächlich gab ihr diese auf die Vorspiegelung, daß sie ihr gut zahlen werde, da sie in der Postsparkasse Geld angelegt habe, durch zwei Morate hindurch Kost und Quartier, ohne aber jemals eine Zahlung erhalten zu haben. Schließlich verschwand sie von ihrer Quartiergeberin am Morgen des 4. Jänner 1913 und wohnte sodann durch acht Tage bei der Hausmeisterin Anna Keznik in Gills. Während ihres Aufenthaltes in Gills und Umgebung verübte sie eine Reihe von Diebstählen und Betrügereien, wobei sie sich immer als eine fromme Frauensperson auszugeben verstand und auch täglich die Kirche zu besuchen pflegte. Auf diese Weise wußte sie der Elisabeth Baumgartner den Betrag von 40 K betrügerischer Weise herauszulocken, indem sie auch dieser eine Gelbeinlage in der Postsparkasse vortäuschte und ihr sogar auf deren wiederholtes Mahnen brieflich unter dem fingierten Namen Emma Holzer, Sachsenfeld, Zahlung versprach, um sie hinzuhalten. Weiters entwendete die Breznik der bereits genannten Agnes Cretnik aus einem unversperrten Kasten eine Krone, ebenso der Maria Golob, bei der sie einige Tage wohnte, einen Betrag von 50 K in Goldstücken, nachdem sie sich das Vertrauen der Golob durch ihre Frömmigkeit und einschmeichelnde Reden soweit erschlichen hatte, daß die Golob sie allein im Zimmer ließ, wo sich das Geld befand. Vom 18. bis 21. Jänner 1913 hielt sie sich sodann bei der Besitzerin Maria Prešek in Ardorf auf, der sie angab, am nächsten Tage nach Sachsenfeld zum Kaplan Dobersel gehen zu wollen, um ihm ein Blumenbukett zu überreichen. Dadurch und alle möglichen Vorspiegelungen erreichte sie, daß ihr Maria Prešek tatsächlich das Nachtquartier in ihrem Hause anbot. Sie blieb wirklich zwei Tage dort und stahl während dieser Zeit ihrer Quartiergeberin ein schwarzes Umhängtuch und einen Regenschirm, worauf sie verschwand. — Breznik begab sich hierauf wieder nach Graz zurück, wo sie vom 31. Jänner bis 4. Februar bei der Näherin Maria Nistelberger wohnte. Auch dieser entwendete sie vor ihrem Abgange ein Paar Schuhe und sonstige Kleidungsstücke. Am 20. Februar gelang es endlich, die Breznik in Marburg, wo sie mittlerweile wieder bedienstet war, zu eruiieren, worauf sie verhaftet wurde. Sie gestand sämtliche ihr zur Last gelegten Betrügereien und Diebstähle, nur die eine Krone, deren Abgang Agnes Cretnik in Savodna nach dem Verschwinden der Breznik entdeckt hatte, will sie nicht gestohlen haben. Bei der stattgefundenen Hauptversammlung vor dem hiesigen Kreisgerichte wurde Angela Breznik zu zwei Jahren schweren Kerkers, mit einem Fasttage alle 14 Tage, verurteilt.



Nahrhaft - gesund - billig
Für Kinder das Beste

Die Salzburger Ehen.

Salzburg, den 14. März.

Vor dem hiesigen Landesgericht war feinerzeit der Weltpriester Hans Kirchsteiger wegen Religionsführung angeklagt. Er hat bekanntlich katholisch geschiedene Personen eingesegnet, welche Ehescheidung „Salzburger Ehen“ nannte. In der Vornahme dieser religiösen Handlung erblickte die Staatsanwaltschaft eine Herabwürdigung von Einrichtungen einer gesetzlich anerkannten Kirche. Der Gerichtshof sprach Kirchsteiger jedoch frei mit der Begründung, daß er als Priester zum Spenden von Sakramenten berechtigt sei und es sich bei der Einsegnung der sogenannten „Salzburger Ehen“ um keine Herabwürdigung handle. Gegen diesen Freispruch erhob der Staatsanwalt die Wichtigkeitsbeschwerde, die jedoch aus formalen Gründen in nichtöffentlicher Sitzung verworfen wurde. Damit erscheint das freisprechende Urteil rechtskräftig.

Verurteilung des Massenmörders Sternickel.

Frankfurt a. O., 16. März.

Nach dreitägiger, unter großem Zudrang des Publikums vor dem hiesigen Schwurgerichte stattgehabten Verhandlung gegen den Massenmörder Sternickel und drei Komplizen haben gestern abends nach fast dreistündiger Beratung die Geschworenen das Schuldig des Mordes über die Mörder des Ehepaars Kallies und dessen Dienstmagd in Ortweig gesprochen und der Gerichtshof hat auf Grund dieses Wahrspruches August Sternickel und zwei seiner Mitschuldigen zum Tode verurteilt; der vierte Angeklagte entgeht seiner Jugend wegen dem Nichtteil. Das Urteil des Gerichts lautet: Der Angeklagte August Sternickel wird wegen Mordes in drei Fällen in Tateinheit mit schwerem Raube dreimal zum Tode und wegen Brandstiftung zu fünf Jahren Zuchthaus, sowie zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Die Angeklagten Georg Kersten und Franz Schlienz werden wegen Mordes in zwei Fällen in Tateinheit mit schwerem Raube je zweimal zum Tode verurteilt. Der Angeklagte Willi Kersten wird wegen Mordes in zwei Fällen in Tateinheit mit schwerem Raube zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt. Die Kosten des Verfahrens tragen die Angeklagten. August Sternickel nahm das Urteil gefaßt entgegen. Nur sein Gesicht scheint um eine Schattierung bleicher geworden. Die anderen Angeklagten waren vollkommen gebrochen und schluchzten. Die Verurteilten wurden gefesselt abgeführt. Vom Publikum, das zu Tausenden die Straße vor dem Gericht besetzt hielt, wurde das Urteil mit großer Befriedigung aufgenommen. — Was die übrigen Straftaten Sternickels anbetrifft, so werden die betreffenden Staatsanwaltschaften die Verfahren bis zu Ende durchführen. In der Plagwitzer Brandstiftungs- und Mordaffäre wird, wie bestimmt verlautet, bereits in den ersten Tagen des April ein Termin stattfinden.

Schrifttum.

Frühe Ostern werden wir in diesem Jahre feiern. Wer an den Festtagen etwa wie der behäbige Privatier auf dem Titelblatt der Osternummer der **Meggendorfer Blätter** ins Freie tritt und seine Blumenkästen inspiziert, wird recht froh sein dürfen, wenn sich dort die allerersten Knospen schüchtern hervorwagen. Das wird uns aber nicht abhalten, recht froh darüber zu sein, daß sich die Festtagsfreuden in diesem Jahre so frühzeitig einstellen, und zu den Festtagsfreuden gehört auch die erwähnte Osternummer der Meggendorfer Blätter. Sie bringt eine hübsche Humoreske vom Ostereiersuchen aus der Feder Peter Robinsons, eine ergötliche Fabel in Versen vom Osterhasen und den ob seines Ruhmes eifersüchtigen Hühnern mit überaus drolligen Bildern dazu, sowie stimmungsvolle Ostergedichte. Eine ganzseitige Illustration „Blühender Krokus“ von Wila von Lutich gereicht mit ihrer farbenfreudigen Frühlingsstimmung der Nummer zu besonderer Zierde. Die Osternummer der Meggendorfer-Blätter ist ein neuer Beweis dafür, daß der Verlag und die Redaktion der beliebten Zeitschrift alles daran setzen, ihren Lesern Vollwertiges in Bild und Wort zu bieten. Das Quartalsabonnement auf die Meggendorfer-Blätter kostet ohne Porto drei Mark und kann bei allen Buchhandlungen und Postanstalten, sowie gleichfalls beim Verlag bestellt werden. Probenummern versendet der Verlag in München, Perusastraße 5, gerne kostenfrei.

Jede Mutter weiss,

in welchem hohem Masse das Stillen ein gedeihliches Fortkommen ihres Kindchens begünstigt. Dem Gefühl von Mattigkeit, das sich in dieser anstrengenden Zeit nicht selten einstellt, kann jede Stillende durch den Gebrauch von Scotts Emulsion leicht begegnen.

SCOTT'S EMULSION

enthält eine Reihe blut- und kraftbildender Bestandteile, die auf die Beschaffenheit der Muttermilch von günstigstem Einflusse sind, sowie belebend und erfrischend wirken. Scotts Emulsion ist ganz leicht verdaulich, wohl-schmeckend und daher gut zu nehmen.

Beim Einkauf verlange man ausdrücklich Scotts Emulsion. Es ist die Marke „Scott“, welche seit über 35 Jahren eingeführt, für die Güte und Wirkung bürgt.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. — In allen Apotheken käuflich.

Verhaftungspanischer Schatzschwindler. Die spanische Polizei hob, wie aus Madrid gemeldet wird, eine große Schwindlergesellschaft auf, die halb Europa mit ihren Schwindelbriefen brandschakte. Der Chef war Eusebio Nico, der Besitzer dreier Häuser in Madrid, sowie eines vierten, das im Bau begriffen ist. Die Häuser waren schon zu betrügerischen Zwecken eingerichtet, mit geheimen Gängen, Türen, Verstecken und Ausgängen versehen, um polizeiliche Besuche und Hausdurchsuchungen unwirksam zu machen. Die Bande operierte seit acht Jahren in großem Stile, erhielt aus dem Auslande täglich über hundert Telegramme von Leuten, die auf dem Leim gingen. Um Entdeckungen zu vermeiden, ließen die Schwindler sich stets Telegramme an unbekannte Adressen richten. In ihrem Dienst standen acht Telegraphenvertreter des Telegraphenamtes, die ihnen Telegramme überbrachten oder abschrieben. Die Ausdehnung des Schwindels erhebt dadurch am besten, daß die Schwindler an die Verteiler täglich 400 Mark zahlten, vier für jedes Telegramm. Helfer Eusebio's waren sein Vater, sein Bruder und noch dessen Frau. In Bilbao, Saragossa, Sevilla und auch in anderen größeren Städten bestanden Filialen. In der Angelegenheit erfolgten bereits fünfzehn Verhaftungen.

Es ist nicht einerlei

ob Sie bei Ihrem Kaufmann einfach „Suppen-Würfel“ verlangen und eine beliebige Marke erhalten oder

ob Sie darauf bestehen, **MAGGI'S Rindsuppe-Würfel à 5 h** zu bekommen; denn **MAGGI'S Würfel** sind die besten.

Eine türkische Jeanne d'Arc. Das Konstantinopeler Blatt „Tasvir-i-Estikar“ veröffentlicht einen Brief, den ein mohammedanisches Mädchen, das als Freiwillige in den Krieg ziehen will, beim Verlassen des Elternhauses zurückließ. Das Mädchen schreibt, es lasse ihr keine Ruhe. Sie müsse in Männertracht nach Adrianopel ziehen, um bei der Verteidigung der heiligen Stadt zu helfen. Der Brief schließt mit den Worten: „Ich lasse Euch meine Haare zum Andenken. Laßt mich nicht suchen. Wenn mein Plan nicht gelingt, werde ich mich töten. Ich küsse die Hände aller, die nach mir fragen. Mutter, Dich küsse ich auf Deine gesegneten Hände und Augen.“

Das Lokal-Museum.

Auser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgelder betragen 20 Heller.



Brudermord. Aus Lorient in Frankreich schreibt man: Auf einem Felde unweit der Stadt fand man die Leiche eines 18-jährigen Burschen in ärmlicher Kleidung. Der Kopf des Toten zeigte hinter dem Ohr eine furchtbare Wunde. Ein Feldarbeiter benachrichtigte die Polizei, daß er den Bruder des Ermordeten von jener Stelle habe fortlaufen sehen. Man verhaftete den Verdächtigen und dieser legte ein volles Geständnis ab. Sein jüngerer Bruder hatte sich geweigert, seinen armseligen Verdienst von etwa 90 Centimes mit ihm zu teilen. Ergrimmt darüber zog der Ältere sein Taschmesser und stieß es dem Bruder bis ans Heft in den Hals. Dann nahm er dem Sterbenden das Geld ab und ließ ihn liegen.



ERHÄLTlich IN JEDER K. K. TABAK-TRAFIK

Politik und Beichtstuhl. Der Bischof von Luxemburg, Koppes, hat, wie die „Luxemburger Zeitung“ erfährt, den Seelsorgern am Wohnsitz von Abgeordneten, die im vorigen Jahre für das neue, gemäßigt liberale Schulgesetz gestimmt haben, befohlen, diesen Abgeordneten vor Gewähr der österlichen Kommunion folgende Erklärung abzufordern: 1. daß der Betreffende sein Votum für das Schulgesetz bereine, beziehungsweise mißbillige; 2. daß er sich ausdrücklich verpflichte, seinen ganzen Einfluß dafür einzusetzen, daß in der Angelegenheit des Schulgesetzes eine Verständigung mit der kirchlichen Oberbehörde erreicht werde; 3. daß der Abgeordnete seinen Pfarrer ausdrücklich ermächtige, dem Bischof über die auf obige zwei Fragen gegebene Antwort Bericht zu erstatten. Wenn die beteiligten Abgeordneten diese Erklärung verweigern, sollen sie nicht zur österlichen Kommunion zugelassen werden. — Aber es gibt keinen Mißbrauch der Religion, keinen Mißbrauch des Beichtstuhles, behaupten die Klerikalen immer.



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: große Flasche K. 2.—, kleine Flasche K. 1.20

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Eifi.

Nr. 12

Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1913

(Nachdruck verboten)

Der Osterbesuch.

Aus Gretes Tagebuch.

Von R. Jehn.

Hurra! Hilde hat geschrieben und mich eingeladen, die Osterzeit bei ihr zu verleben.

Ich freue mich riesig. Es wird himmlisch werden! Hilde ist nämlich meine liebste Freundin, ist seit zwei Jahren verheiratet und lebt nun in München.

Ich lief sofort zu Onkel und slog ihm um den Hals — ich armer Wurm bin nämlich Waise und lebe bei Onkel und Tante — und schmeichelte:

„Einziges Onkelchen, zieh' die Spendierbüchsen an und schenk' mir das Reisegeld und noch etwas darüber.“

„Hexe“, sagte Onkel und sah listig-lustig zu Tante hinüber, die am Nähtisch saß und etwas eilig einen Gegenstand — was? konnte ich so rasch nicht erkennen — in ihren Arbeitskorb verbarg. „Hexe“, wiederholte Onkel, „Du sollst den nötigen Mammon haben, — ich hoffe, Du zahlst mit Zinsen heim.“ Dabei lachte er dröhnend und ging hinaus, das Geld zu holen.

Verdutzt sah ich ihm nach. Was hatte Onkel gefaselt? Ich sollte mit Zinsen heimzahlen? Ja, womit denn, ich besitze ja doch rein gar nichts! — Himmel, mir kommt plötzlich ein Gedanke, — meint er da etwa, ich soll mir in München einen Mann aufgabeln?

Wenn ich wüßte, daß er so spekuliert, ließe ich die Reise zu Wasser zu werden. Jagd auf den Mann-zu machen, — psui! ich verachte alle, die darauf ausgehen.

Ich bin wirklich ein sehr anständiger Charakter.

Ich bin außer mir! In welchem Abgrund von Falschheit und Hinterlist habe ich geblickt! Onkel,

Tante und Hilde stecken unter einer Decke und ich soll das Versuchsobjekt sein.

Der Vorsehung Dank! daß ich hinter ihre Schliche gekommen bin. O, ich kann es noch nicht fassen, daß Hilde — Hilde, die ich so riesig lieb hatte, sich an mir einen Kuppelpelz verdienen will!

Ich war allein im Zimmer. Harmlos und guter Dinge rüstete ich zur Reise. An einigen Garderobestücken war eine Kleinigkeit zu nähen. Da ich nicht erst auf mein Zimmer wollte, holte ich mir aus Tantens Arbeitskorb Nähutensilien. Hierbei entdeckte ich einen offenen Brief — er war also der Gegenstand, den Tante so eilig verbarg.

Zu meinem Erstaunen erkannte ich Hildes Handschrift. Unbedenklich öffnete ich und las:

Liebe Frau Rechnungsrat!

Sie schreiben, das Gretes Zukunft ihnen am Herzen liegt, es sehr erwünscht sei, daß sie eine gute Partie macht, was aber, da sie eben kein Vermögen hat, trotz ihres süßen Gesichtes, schwer fallen wird, denn:

Am Golde hängt,
Nach Golde drängt
Doch alles . . .

Ach, wir Armen! würde ich mit Goethe hinzusehen, hätte ich nicht zufällig erfahren, daß es auf dieser unvollkommenen Welt noch Männer gibt, die tatsächlich nicht nach Mammon trachten . . .

Hören Sie und staunen Sie, wie der Zufall unseren Wünschen entgegenkommt!

Es wird Ihnen bekannt sein, daß mein Mann überseeische Verbindungen hat. Also: ein Geschäftsfreund in Brasilien hat an meinen Mann geschrieben, er beabsichtige nach Deutschland und speziell nach München zu kommen um sich eine Deutsche zur Frau zu suchen und bittet, ihm hierbei behilflich zu sein. Seine Mutter, die er sehr geliebt, sei eine Deutsche gewesen und er verehere daher die Frauen sehr. Er beabsichtige eine Liebesheirat, denn er sei in dieser Beziehung Idealist. Auch sei er

hinreichend begütert, um nicht nach Geld sehen zu brauchen.

Liebe Frau Rechnungsrat, ich bin rein toll vor Freuden und Uebermut, hier ein bißchen Schicksal zu spielen! Sennor Romero Santos — ein himmlischer Name, nicht wahr? Gerade wie in Romanen! — trifft an Ostersonnabend bei uns ein. Mein Plan ist fertig. Grete soll sofort ins Gefecht. Wir richten es so ein, daß mein Mann und ich nicht zu Hause, und Grete Sennor Romano allein empfängt. Das wird einen Knalleffekt geben. Denn sobald Grete sich unbeobachtet weiß, gibt sie sich natürlich und reizend. Um Himmels willen darf sie aber nichts von dem Plan ahnen. Denn sie hat in Bezug auf Eheschmieden sehr strenge Begriffe und würde, sobald sie davon erführe, die Krabbürste hervorkehren und alles vereiteln.

Liebe Frau Rechnungsrat, ich möchte Purzelbäume schlagen vor Vergnügen über dieses Verlobungsprojekt, das sicherlich zustande kommt.

Ich lade Sie und Ihren lieben Mann bereits im Voraus zu dem Verlobungsschmaus ein! Also: Auf baldiges Wiedersehen!

Ihre Hilde Westermann.

Lange stand ich wie starr. Dann vernahm ich Tantes Schritt, versteckte schleunigst den Brief dort, wo ich ihn gefunden, und stoh auf mein Zimmer undriegelte hinter mir zu.

Ich sank auf mein kleines hübsches Sofa nieder und weinte bittere Tränen des Bornes, der Empörung und Scham.

Daß ich so empfand, beweist wieder, daß ich ein sehr anständiger Charakter bin.

Leider gibt es ja heutzutage genug Mädels, die sich mit Freuden in die Rolle finden würden, die mir zugebracht ist. Ich bin anders geartet! — Gottlob! — Mir ist es unzuträglich, sozusagen auf die Brautschau geführt zu werden, und mir ist Sennor Romero bereits verleidet, weil ich weiß, er wird mich daraufhin taxieren, ob ich ihm zur Frau recht bin oder nicht.

O, könnte ich mich doch an der ganzen Komplottblende: Onkel, Tante, Hilde und — Sennor Romero Santos rächen! Allesamt sie düpiere! Das wäre herrlich! Ja, düpiere! Aber wie nur — wie?

Viktoria! Viktoria! Ich hab's! Ich hab's! Anfangs wollte ich die Einladung einfach ablehnen. Dann aber kam mir urplötzlich eine Idee — eine ganz entzückende Idee! Viktoria! Viktoria! Jetzt möchte ich Purzelbäume schlagen vor Vergnügen, meine teure Hilde! Ich nasführe sie alle, alle!

Aber gründlich! Ja — ja, wer zuletzt lacht, lacht am besten!

Wie meine Idee ist und wie ich sie auszuführen gedenke, das werde ich selbst dir, meinem lieben Tagebuch, nicht eher anvertrauen, bis — nun, bis sich die entzückende Idee abgespielt hat. Punktum.

München, Ostersonnabend.

Seit gestern bin ich bei Westermanns. Die Stadt ist entzückend und die Wohnung auch; die Fenster sehen auf den herrlichen Marienplatz mit seinem großartigen Leben und auch Treiben. Dazu an allen Fenstern Osterschmuck — ich habe noch nie so wundervolle Ostereier und so naturgetreu nachgebildete Häschen gesehen wie hier! In den Straßen werden Osterzweige ausgedoten, in den Metzgerläden prangen geschmückte Osterlammern; in den Häusern duftet es nach Kuchen. Dazu läuten die Glocken der Kirchen in erhabenem Chor zur Ostermesse und der frühlingshetere Schein in der Natur vervollständigt das festlich frohe Bild.

Nur in mir rumort es — ungestlich und heimlich. Ich bin von Hilde und ihrem Mann wahrhaft herzlich aufgenommen worden und mir wird daher meine Heuchlerrolle schwer.

Nun, wenn ich nur halb so gut Komödie zu spielen verstehe wie Hilde, so wird mein Plan gelingen. Als Hilde und ich heute beim Frühstück saßen, sagte Hilde mit der unschuldigsten Miene von der Welt: „Grete, mein Schatz, heute mußt Du mich vertreten, falls Besuch kommt, während mein Mann im Bureau ist und ich aus. Denn der Wohlfahrtsverein, bei dem ich Vorstandsdame bin, hat heute große Konferenz — ich werde vor Stunden nicht zurück sein. Mit hinschleppen aber kann ich Dich doch unmöglich, mein Herz, Du würdest Dich fürchtbar mopfen! Also — sehr wahrscheinlich macht heute ein Geschäftsfreund meines Mannes — Sennor Santos aus Brasilien, hier Besuch. Sollte er seine Karte abgeben, so empfangen ihn recht liebenswürdig, Kund, und vergiß nicht, ihn in unserem Namen morgen zum Diner um zwei Uhr einzuladen.“

„Es soll besorgt werden, Hilde,“ antwortete ich mit der nämlichen Unschuldsmiene, obgleich mir das Herz vor Erregung laut pochte.

Nachdem Hilde fort war, ließ ich spornstreichs in die Küche, lachte die Kessi, die hier Schwammknödel bereitete, an und sagte: „Es gilt einen Scherz, Kessi. Seien Sie gescheidt und passen Sie auf, was ich Ihnen sage. Also: Wenn in Abwesenheit Ihrer Madam ein Besuch kommt, so bin ich Ihre Ma-

dam, — verstanden? Sie haben nur zu sagen: Ich will's der gnädigen Frau melden! Und nachher: Die gnädige Frau lassen bitten!"

Die Resi lachte über das ganze Gesicht. „Das gnäd' Fräulein sollen schon mit mir zufrieden sein. Aber was wird dabei herauskommen?"

„Das lassen Sie nur meine Sorge sein, Resi. Tun Sie nur, wie ich gesagt.“

Herrjeh, da habe ich richtig mein Geheimnis verraten! Nun, dann will ich auch nur gleich hinzusetzen, daß ich in Hildes Schlafzimmer geeilt bin und mir dort vor dem Spiegel ihr Morgenhäubchen auf meinen braunen Lockenkopf gedrückt habe.

„Nicht übel, Frau Westermann,“ sagte ich zu meinem Spiegelbilde und machte ihm eine Kußhand zu. So, jetzt noch das Schlüsselbund am Gürtel und — — fährt unten nicht ein Fiaker vor? Himmel — da klingelt es schon!

Osterabend, nachts 12 Uhr.

Die Würfel sind gefallen. Mein Debüt als Frau Westermann, gegenüber dem Sennor Romero Sentos, war glänzend. Merkwürdig nur ist es, daß das Gefühl des Triumphes und der Freude über meinen gelungenen Sieg, nicht in mir aufkommen will. Warum muß denn der Brasilianer auch solch beredete Augen haben? — Ich hatte ihn mir so sympathisch und nicht so interessant gedacht.

Doch ich will nicht vorgreifen, sondern der Folge nach erzählen:

Ich war kaum im Wohnzimmer, als ich die Resi draußen sagen hörte: „Ich will's der gnäd' Frau melden.“

Gleich darauf hielt ich die Karte des Brasilianers in der Hand. Und während ich meinte, er müsse das Pochen meines Herzens hören, so laut pockte dies, sah ich den Gast eintreten.

Wie soll ich seine Persönlichkeit schildern? Er ist von fremdländischem Typus, und von achtunggebietender Gestalt. Er hat wunderschöne dunkle Augen, dunkles Haar und Bart. Seine Haltung, Manieren, sein Akzent beim Sprechen, alles an ihm ist — entzückend.

Er küßte mir die Hand, nannte mich gnädige Frau und hatte mich in wenigen Minuten in ein fesselndes Gespräch verstrickt.

Ich sekundierte dem Gast. Ich bot meine ganze gesellschaftliche Routine auf, gab mich auf das Liebenswürdigste — ich mußte doch als Herrn Westermanns Frau Ehre einlegen! Und hierbei — ja, es war eigentümlich — fühlte ich mit Befriedigung,

daß das Bewußtsein, für den Gast eine verheiratete Frau zu sein, mir eine köstliche Sicherheit verlieh und ich alle meine Gaben entfaltetete.

Ich vergaß darüber völlig, daß Hilde jeden Augenblick zurückkehren konnte.

Während ich beredt und beredet wurde, wurde der Gast schweigsamer, ja schließlich hörte er mir schweigend zu. Hierbei geschah es — Nein — nein, ich schreibe es nicht nieder!

Ja — ich schreibe es doch nieder, denn ich bin nun 'mal ein sehr anständiger Charakter. Also — dabei geschah es, daß er mich mit Blicken ansah, wie eine verheiratete Frau nicht angesehen werden darf.

Und während ich dies dachte und das Wort mir im Munde stecken bleibt, weil es wie ein Kausch über mich kam, ein traumhaft süßes Gefühl — aber gleichzeitig schreckhaft der Gedanken! du hast dir etwas Köstliches verschert — springt Sennor Sentos plötzlich unvermittelt auf und verneigt sich: „Ich habe bereits zu lange Ihre Güte in Anspruch genommen, meine Gnädige.“

Mir fiel Hildes Auftrag ein. — „Mein Mann und ich bitten Sie, Sennor Sentos, am Oster-sonntag zum Diner um 2 Uhr, unser lieber Gast zu sein.“

Und was dann geschah? Nun, der Brasilianer antwortete nicht. Endlich murmelte er etwas, das ich aber nicht verstand. Er drückte einen brennenden Kuß auf meine Hand, verneigte sich und war hinaus.

Wie betäubt saß ich lange, lange. Dann sagte ich der Resi, ich hätte meine Rolle nun ausgespielt und jetzt starkes Kopfsweh. Wenn Frau Westermann heimkomme, möge sie ihr dies bestellen, und sagen, ich wünschte auf meinem Zimmer zu bleiben.

Hier habe ich dann geweint, gerade so herzbrechend, wie neulich über das Komplott . . .

Einmal kam Hilde an meine Tür und frug von draußen, wie es mir ginge.

„Schlecht,“ sagte ich.

Ob Sennor Sentos dagewesen sei, fragte sie weiter.

„Ja,“ sagte ich lakonisch.

Ob er nett sei?

„Ganz nett.“

Ob er zum Diner komme?

„Ich denke.“

Eben verkündet die Uhr die erste Morgenstunde. Ich will mich hinlegen und versuchen zu schlafen. Mir ist unruhig und qualvoll wie nie. Mein Koffer steht noch unausgepackt. Das war

meine Absicht. Um die achte Morgenstunde, wenn Gilbe in der Osterfrühmesse ist, reise ich nämlich heimlich wieder ab. Natürlich unter Hinterlassung einer brieflichen Erklärung. Was Sennor Sentos zu der Komödie, die ich mit ihm gespielt, sagen wird — ich bin Gottlob! ja nicht dabei! — Daran mag ich nicht denken . . .

Ostermorgen.

Ostern — Auferstehung . . . läuten die Glocken von den Türmen.

Es ist so feierlich der Morgen. Blasse Sonnenstrahlen zittern über braune Blattknospen hin und die Vögel zwitschern in den Zweigen.

Jetzt wird es auf den Straßen lebendig. Festlich gekleidete Leute strömen den Kirchen zu. Eben erschallt ein munteres: Fröhliche Ostern!

Ach, wenn ich das auch sagen könnte! Aber all mein Uebermut ist dahin. Schlaflos habe ich die Nacht verbracht. Wie furchtbar ist doch Neue, wie furchtbar, wenn man etwas nicht rückgängig machen kann.

Westermanns sind zur Kirche gegangen. Ich bin reisefertig. In einer Stunde geht der Zug — in wenigen Stunden bin ich, ach, wie weit, von Romero Sentos entfernt . . .

Ich werde ihn wohl niemals wiedersehen. —

Die Hurlklingel geht. Ich glaube, es ist der Briefbote. Es klopft an meine Tür.

Ich lache und weine und jauchze in einem Atemzug. Wie kann das Herz nur so viel Seligkeit fassen!?

Lachend brachte die Kesi mir einen Brief. „An Frau Westermann, steht darauf. Aber auch der Name des Absenders: Romero Sentos. So hieß doch der Herr, der gestern hier war. Ich denke nun, das gnäd' Fräulein soll den Brief haben und nicht Madam.“

„Das denke ich auch, Kesi,“ brachte ich hervor. Ich dachte an Romero Sentos Blicke und die in-aere Stimme sagte mir: etwas Großes, Entscheidendes ist da.

Als die Kesi gegangen, erbrach ich den Brief. Darin stand:

Sehr verehrte gnädige Frau!

Sie werden durch Ihren Gatten wissen, daß ich nach Deutschland gekommen bin, mir eine Frau zu suchen, denn ich fühle mich einsam, habe Sehnsucht nach einem trauten Heim.

Dieser Wunsch ist jetzt vernichtet. Ich kehre unverzüglich nach Brasilien zurück, denn ich muß lernen zu vergessen, daß es in Deutschland eine Frau

gibt, die es in einer einzigen Stunde fertig brachte, dies ungestüme Herz in Fesseln zu schlagen. Muß es lernen, daß diese Frau nicht mehr frei ist und daß nämlich ihr Gatte meine größte Hochschätzung genießt.

Gnädige Frau, ich rufe Ihnen Lebewohl zu!
Romero Sentos.

Wie oft ich diese Zeilen gelesen, weiß ich nicht mehr. Nur, daß ein Singen und Klingen in mir war. Oder zog dies Singen und Klingen durch die Luft draußen? War es der Ostergeiß, der beseligende, den Gott mir gesandt?

Ich beantwortete den Brief. Die Worte flossen mir nur so aus der Feder — mein Bekenntnis, das gleichzeitig ein süßes Bekenntnis verriet.

Jetzt ist die Kesi mit dem Brief fort. Wird er ihn noch erreichen?

O du selige Osterzeit!

Meine Hand zittert noch in süßer Erregung, da ein glückbebender Mann mir zu Füßen lag und unsere Herzen und Lippen sich fanden, während draußen die Glocken die Ostern einläuteten.

Worte sind zu arm, unser Glück zu schildern. Nur so viel will ich noch hinzujügen: Als Westermanns aus der Kirche heimkamen, traten wir ihnen als Brautpaar entgegen.

Onkel und Tante sind ja bereits eingeladen. Sie werden morgen zur Verlobungsfeier eintreffen. — Ein Garten voll Frühlingsblumen schmückt mein Zimmer. Das schönste Osterei lacht mir entgegen und an meinem Finger glänzt der schlichte goldene Reif — alles Gaben meines Romero.

Ist es da ein Wunder, daß ich im Herzen die allerschönsten Ostern trage?

Jeder deutsch und freiheitlich
Gesinnte ist Mitglied des Ver-
eines „Freie deutsche Schule!“

Sitz in Wien.

Obmann: **Hermann Braß in Hohenstadt.** —
Geschäftsstelle: **Wien 7, Lerchenfelderstraße 5.**
Eintrittsgebühr 1 K. Mitgliedsbeitrag mindestens 1 K.
Gründungsbeitrag 50 K., Lebensbeitrag 30 K. Die Ver-
einseitschrift kostet für Mitglieder 1 K. Im Buchhandel 3 K.

Zuschriften sind im allgemeinen
an die Geschäftsstelle zu senden.

Die Südmärkische Bucherei

befindet sich im Mädchen-Bürgerschulgebäude und ist jeden Montag und Dienstag von 1/2 7—1/2 8 Uhr geöffnet.

Eingesendet.

Wiederholt wurde von autoritativer Seite hervorgehoben, daß durch eine regelmäßige Mundpflege die Herabsetzung der Infektionsgefahr erreicht wird. Gut erhaltene Zähne ermöglichen eine größere Ausnützung der Nahrungsmittel, wodurch der Organismus gekräftigt und gegenüber von Krankheiten und körperlichen Anstrengungen eine größere Widerstandsfähigkeit erhält. Als bewährtes Mittel zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne erweist sich **Kalodont**, welches infolge seines angenehm erfrischenden Geschmacks und seiner reinigenden Wirkung das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet.

Ein bewährtes Hustenmittel.

Wir machen unsere geehrten Leser auf Herbabnys unterphosphorigsauren „Kalk-Eisen-Sirup“ aufmerksam. Dieser seit 43 Jahren von zahlreichen und hervorragenden Ärzten erprobte und empfohlene Brustsyrup wirkt hustenstillend und schleimlösend, sowie Appetit und Verdauung anregend; durch seinen Gehalt an Eisen und löslichen Phosphor-Kalk-Salzen ist er überdies für die Blut- und Knochenbildung sehr nützlich. „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ wird seines Wohlgeschmacks wegen sehr gern genommen und sowohl von Erwachsenen als auch von den zartesten Kindern vorzüglich ertragen. Alleinige Erzeugung: Dr. Hellmanns Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien 7., Kaiserstraße 73—75. Man achte auf Name und Schutzmarke.

LACKE, EMAILLEN, FARBEN, FIRNISSE
MARKE

„OREBON“

sind die besten. Fabrik Mähr.-Schönberg.

Bei allem Sport ist es wichtig, daß man den Körper vor plötzlicher Abkühlung schützt und die Schleimhäute des Mundes und der Luftwege gegen die Einwirkung des Staubes bewahrt. Es ist hier vielleicht angebracht, den Rat eines erfahrenen Sportmannes mitzuteilen, der sich zur Regel gemacht hat, stets Jays berühmte Sodener Mineral-Pastillen bei sportlichen Übungen zu gebrauchen. Er verwendet sie etwa so, wie der Amerikaner seinen Kaugummi, nur natürlich mit erheblich größerem Nutzen, da die Pastillensalze die denkbar beste Wirkung auf die Schleimhäute ausüben und, was namentlich gegen das Durstgefühl wichtig ist, die Speichelabsonderung fördern. Der Rat ist jedenfalls gut und es kann nicht schaden, wenn auch unsere sportliebenden Leser es einmal damit versuchen.

Moderne Hautpflege. Ein schöner reiner Teint wird besonders von dem zarten Geschlecht mit Recht als ein wertvoller Besitz geschätzt. Wer ihn aber nicht hat, sondern mit unreiner Haut kämpfen

muß, wird gewiß gerne vernehmen, daß es ein höchst einfaches Mittel zur Beseitigung dieser Hautmängel gibt. — Während man früher glaubte, durch Decimittel wie Puder, Schminke usw. abhelfen zu können, welche die Poren der Haut verstopfen und so das Uebel schlimmer machten, ist man jetzt zur Einsicht gekommen, daß eine wirksame Hautpflege nur darin bestehen kann, die Haut vor allem frisch zu erhalten und kein hartes, kalkhaltiges Wasser zum Waschen zu verwenden, sondern ein, dem Regenwasser möglichst ähnliches, weiches Wasser. — Dies erreicht man leicht und zuverlässig, indem man dem Waschwasser ein wenig von echtem Mac's Kaiser-Vorax beifügt, welcher nicht nur antiseptisch und reinigend wirkt, sondern bei regelmäßigem Gebrauch der Haut natürliche Frische, Reinheit und Zartheit verleiht. Die wertvollen hygienischen und kosmetischen Eigenschaften des Kaiser-Vorax sind zur Genüge bekannt und soll hier noch erwähnt werden, daß derselbe nächst der Seife das populärste und meist gebrauchte Toilettemittel geworden ist.

Rohitscher

Tempel

-Quelle. Kohlensäurereiches diätetisches Tafelgetränk. Verdauung und Stoffwechsel fördernd.

Styria

-Medizinalquelle, indiziert: chron. Magenkatarrh, Stuhlverstopfung, Brightsche Niere, Leberleiden, Gelbsucht, Stoffwechsel-Krankheiten, Katarrhe der Atmungsorgane.

Donati

-Quelle. Gehaltreichste Heilquelle ihrer Art. Hauptindikationen: Chron. Darmkatarrh, Gallensteine, Fettsucht, Gicht, Zuckerharnruhr.

Stärkste natürliche Magnesium-Glaubersalzquellen

Vertrauen für Steiermark u. Hauptdepot:
Ludwig Appel, Graz, Landhaus.

In keiner Tasse

darf der famose acht : Brand : Kaffee-Zusatz fehlen; er gibt Würze, Kraft und schöne Farbe. Qualität birgt: Ausgiebigkeit, Billigkeit, Wohlbekömmlichkeit.

Der Frühling lacht von grünen Höh'n,

und die Welt feiert die blühende Jugend des Jahres. Keine Zeit aber ist für die Gesundheit gefährlicher, als gerade das Frühjahr, und nun erst recht muß man sich stets vor Erkältungen hüten. Man beugt ihnen vor, wenn empfindliche Menschen auf Spaziergängen sich stets mit Jays achten Sodener Mineral-Pastillen versehen und sie nach der Vorschrift gebrauchen. Die Schachtel kostet nur Kr. 1.25; achten Sie aber auf den Namen „J a y“ und weisen Sie Nachahmungen zurück. Weiteres Kennzeichen: Amliche Verschönerung des Bürgermeisteramtes Bad Soden a. T. auf weißem Kontrollstreifen.

Steckenpferd- Lilienmilchseife

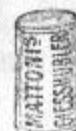
von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe

bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommersprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungschriften unwiderleglich bestätigt wird. à 80-h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften u. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände; in Tuben à 70 h überall vorrätig.

Mit sehr gutem Erfolge wird

MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

orkbrand



angewendet bei:
Erkrankungen der Luftwege
Katarrhen des Rachens
der Bronchien
Lungen und Brustfellentzündung.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.
Klässlich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Bereinsbuchdruckerei

„Celeja“



≡ Druckaufträge ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung.

Postsparkasse-Rechnung 36.900

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

•• Fernruf Nr. 21 ••

Geschäftsstelle: Cilli Rathausgasse Nr. 5

FRITZELACK zum Selbstanstrich von FUSSBÖDEN. NUMATA beste Emallackfarbe für Möbel, Türen, etc.

Geben Farbe und Glanz in einem Strich.
HALTBAR! ELEGANT! AUSGIEBIG!
im Gebrauche **BILLIGST!**

Man achte beim Einkauf auf die gesetzlich geschützten Namen und Etiketten; jede andere Packung weise man zurück!

Zu haben bei: **August de Toma in Cilli.**



Mieder-

Spezialitäten

auch für stärkere Figuren beliebige Grössen lagernd.

Die stärkste Dame erscheint schlank durch das Tragen des neuen

Reform-Mieders

Zu haben im Warenhaus

Johann Koss, Cilli

Technische Lehranstalt Bodenbach a. E.

Nach dem Muster des Technikums in Deutschland.

Abteilungen: Maschinenbau, Elektrotechnik; Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau; Heizungs- und gesundheitstechnische Anlagen.

Ausbildung zukünftiger Ingenieur-, Baumeister-, Architekten-, Techniker- und Werkmeister.
Eintritt: Jänner, April, Juli und Oktober. Programm frei.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neusteins Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Hellmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung von K 2-45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neusteins abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heiliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neusteins Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neusteins Apotheke zum „Heiligen Leopold“,
Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: Max Rauscher und Apotheke „zur Mariahilf“ Otto Schwarzl & Comp.

Meine Frau

und jede vernünftige und sparsame Hausfrau verwendet anstatt der teuren Kuh-, Koch- oder Tafelbutter die bessere, gesündere, nahrhafte, ausgiebigere und fast um die Hälfte billigere

„Unikum“-Margarine

Überall zu haben oder direkt bestellen.

Vereinigte Margarine- u. Butterfabriken
Wien, XIV. Diefenbachgasse 59.

Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1913.

Ein Kupon Mtr. 3-10 lang, kompletten Herrenanzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur

1 Kupon 7 Kronen
1 Kupon 10 Kronen
1 Kupon 15 Kronen
1 Kupon 17 Kronen
1 Kupon 20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Salopanzug 20 K sowie Oberzieherstoffe, Touristenloden, Seidenkammgarne, Damenkleiderstoffe versendet zu Fabrikspreisen die als reell u. solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. Fixe billigste Preise. Große Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Niederländische

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Direktion für Oesterreich, Wien.

Nachweisbar billigste Prämien, modernste Kombinationen und Bedingungen, empfiehlt zum Versicherungsabschlusse.

Versicherungsstand	Ende 1912 ca.	400 Mill. K.
Prämien-Reserven	„ „ „	116 „ „

General-Agentschaft, Graz, Schmiedgasse 40.

SUPERPHOSPHAT

bestbewährtes, verlässlichstes und billigstes Phosphorsäure-Düngemittel

für alle Bodenarten

ferner

Ammoniak-, Kali- und Salpeter-

Superphosphate

liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

Nur Superphosphat wurde im Preise nicht erhöht!

Zentral-Bureau des Vereines der österr. Superphosphatfabriken Prag, Graben 17.



Die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts.

Man kaufe nur in unseren Läden
... oder durch deren Agenten. ...

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Cilli, Grazergasse 33.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Königshof, Klagenfurt, Villach. — Expositionen in Friedek-Mistek und Braunau.

Aktienkapital: K 65,000.000.—
Reserven: K 17,000.000.—
Zentrale in Prag.
Kommandite in Wien.

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.
An- und Verkauf von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.
Versicherung gegen Verlosungs-verlust.

Kulanteste Ausführung von Börsen-aufträgen.
Übernahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitschrank-fächern (Safes.)

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.



33 Ozeandampfer. Regelmässiger Passagier- und Warendienst nach Nord- und Süd-Amerika, Kanada, Griechenland, Italien, Nordafrika u. Spanien.
33 Ozeandampfer. Regelmässiger Passagier- und Warendienst nach Nord- und Süd-Amerika, Kanada, Griechenland, Italien, Nordafrika u. Spanien.
Neue Linie Triest-Kanada
Nächste Abfahrt: 12. April Doppelschraubendampfer „Alice“ nach Quebec. Man spricht die heimatlichen Sprachen. — Osterreichische Küche. — Heimische Aerzte. — Freundliche Behandlung.
Auskünfte bei der Direktion in Triest, Via Molino Piccolo Nr. 2 und bei Karl Kiffmann's Nachf. Marburg



„Urania“ **Schreibmaschine,** mit sichtbarer Schrift, Dezimal-Tabulator, automat. Umschaltung und allen Neuerungen.
„Perkeo“
Jean Raetz, Wien,
Grosshandlung
IX., Elisabethpromenade Nr. 35.
Für grössere Bezirke Wiederverkäufer zum Alleinverkauf gesucht!



„NIGRIN“ die beste Schuhpaste der Welt.
Auch Erzeugung der bisherigen weltberühmten Wichse ohne Vitriolöl.
St. Fernolendt, Wien III
k. u. k. Hoflieferant.
Fabriksbestand 80 Jahre.

Soeben erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Illustr. Geschichte des Balkankrieges 1912
von
A. Hemberger.

Mit vielen Illustrationen, Porträts, zahlreichen Karten und Plänen.
Das Werk erscheint in zirka 40 Heften. Jedes Heft umfasst 4 Bogen grösstes Oktavformat, zwispaltiger Satz, und kostet mit diversen Beilagen **60 Heller.**
Eine gross angelegte, lebendige Darstellung des Völkerringens auf dem Balkan!
Der gediegene Inhalt, der in anschaulicher Weise die Vorgeschichte und sämtliche wichtigen Ereignisse des Balkankrieges mit vollkommener Objektivität und historischer Treue bis ins geringste Detail zusammenfaßt, vereint sich mit mustergültiger Ausstattung zu einem hochbedeutenden Werk.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Gratis-Prospekte u. Ansichtshefte sind durch jede Buchhandlung erhältlich.

Kinderwägen
Liege-, Sitz- und Sport- in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen im Warenhaus
Joh. Koss, Cilli.



Herdfabrik H. Koloseus
Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrandöfen.
Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos



Brutmaschinen
für Haus- und Wildgeflügel rentable Geflügelhöfe
richtet fachgemäss und billig ein, Rassegeflügel aller Art, sämtliche Zuchtgeräte liefert die Spezialfabrik Nickerl & Co., G. m. b. H. Zentrale: Wien-Inzersdorf, Triesterstrasse 30.
Telephon Nr. 9120.
Verlangt gratis Preiskatalog-Nr. 112.

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES, UJFALU

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.
Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Waffenräder

Fahrräder von **120 K** aufwärts. **Grosse Reparaturwerkstätte.**

Alleinverkauf!

Singer-Nähmaschinen von **65 K** aufwärts.



Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2



Alte Fahrräder werden eingetauscht.

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w.

Ratenzahlung.

An alle Gicht-, Rheumatismus- und Gliederweh-Leidende!

Ich litt seit 20 Jahren an Gicht u. Rheumatismus unter grossen Schmerzen. Nach Verbrauch von nur 2 Flaschen

Bühler-Oel

war ich von meinem Leiden vollständig befreit, alle anderen Mittel die ich anwandte, waren erfolglos. Aus Dankbarkeit für die schnelle Hilfe empfehle deshalb Bühlers Naturheilmittel allen an Gicht, Gliederweh, Rheumatismus und Zipperlein Leidenden, als sicherstes Mittel zur sofortigen Linderung mit bestem Gewissen.

Sparchen 15 bei Kufstein, 23. Febr. 1913.

Johann Christl, Hausbesitzer.

Ein jeder Leidensgenosse wende sich an Jakob Bühler, bei Herrn Eduard Langer, Bregenz in Oesterreich.



Die Asbestschieferwerke „Zenit“ G. m. b. H., Mährisch-Schönberg, liefern die beste und billigste

Bedachung.

Vertreter: Karl Laczakowich, Baupenglerel und Dachpappen, Holzzementdeckung, Donawitz und Leoben, Telephon Interurb. 120/vi, Rudolf Felice, Stadtbaumeister, Judenburg, Joh. Stöckel, Maurer- und Zimmermeister, Bad Aussee, Franz Reimer, jun., Schieferdeckermeister, Graz, Merangasse 50.

Herrn-, Knaben- und Kinder-Konfektion

modernste Anzüge, Ulster, Raglans, Wettermäntel billigst im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Peter Kostič Nachf.

Cilli, Hauptplatz. Grösste Auswahl in Schultaschen, Ledertaschen, Handtaschen, Reisekoffer, Spielwaren, Galanterie- u. Fremdenartikeln. Billigste Preise.



Hast du dir's noch immer nicht gemerkt, daß ich nur **JACOBI ANTINICOTIN** Zigarettenhülisen rauche.“ Engros Adolf & Alexander Jacobi, Wien VIII.

Jeden Donnerstag grosser Restenverkauf zu sehr billigen Preisen im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Alleinverkauf der weltbekannten Erzeugnisse von

Schuhwaren

der Firma F. L. Popper, Chrudim im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Millionen gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Neuester bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei: Schwarzl & Co., M. Raufcher und Johann Fiedler, Drogerie in Cilli; M. Popfisl in Donobitz; Hans Schniderrich in Rann; A. Blunger in Wind-Landsberg; Carl Hermann's Nachf. und A. Esbacher in Markt Löffler.

K. k. priv. Böhmisches Union-Bank.

Auf Grund der in der heutigen General-Versammlung der Aktionäre der k. k. priv. Böhmisches Union-Bank gefassten Beschlüsse gelangt die Dividende für das Jahr 1912 mit

Vierzehn Kronen per Aktie

vom 19. März a. e. ab gegen den Kupon Nr. 33 der Aktien

in Prag bei unserer Hauptkassa, in Bielitz, Brünn, Cilli, Dornbirn, Gablonz a. N., Graz, Hohenelbe, Jägerndorf, Klagenfurt, Königshof a. E., Leoben, Linz, Mährisch-Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Salzburg, Troppau, Villach bei unseren Filialen; in Braunau i. B., Friedek-Mistek i. Schl. bei unseren Exposituren; in Wien bei unserer Kommandite Rosenfeld & Co., Wien I., Rathausstrasse 20, zur Auszahlung.

Die Kupons sind arithmetisch geordnet mit Konsignationen einzuweisen, wozu Blankette bei den Zahlstellen unentgeltlich verabfolgt werden.

Prag, am 18. März 1913.

Der Vorstand.

(Nachdruck wird nicht honoriert).

19319

Zl. 12046

Offertausschreibung.

Zur Sicherstellung der Rekonstruktion der Brücke über den Köttingbach in Klm. 122/8/10 der Triester Reichsstrasse (Bischofdorfer Brücke) findet bei der Bauabteilung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli

am **12. April 1913 um 10 Uhr vormittags**

eine öffentliche Offertverhandlung statt.

Näheres ist aus der an der Amtstafel der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli angeschlagenen und im österr. Zentralanzeiger für das öffentliche Lieferungswesen, sowie in der Wochenschrift für den öffentlichen Baudienst veröffentlichten Ausschreibung zu entnehmen. Ausserdem werden bei der genannten Bauabteilung nähere Auskünfte erteilt.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli,

am 15. März 1913.

Der k. k. Statthaltereirat: **Müller.**

Neu etabliert!

Neu etabliert!

Josef Novak, Kleidermacher

Bahnhofgasse 8 **CILLI** Spitalgasse 2.

Anfertigung von erstklassigen Damengarderoben aller Art auf das eleganteste und solideste.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet ergebenst ein

Josef Novak, Kleidermacher.

Krenn

echt Nürnberger

liefert konkurrenzlos, 1 Kilo 66 Heller. (3 Wurzen 1 Kilo wiegend.)

A. Preiss, Krenn-Export, Wien XV/I. Postfach 30.

Dreizylindrige

Carvens Saug- u. Druckpumpe

gebraucht, im Betrieb zu sehen im Hotel Bauer in Rohitsch-Sauerbrunn, ist billig zu verkaufen. 19288

Kaufleute, Reisende, Agenten, Hausierer

in allen Orten gesucht, welche Lust haben einen gesetzl. gesch. Artikel, durchaus reell und lohnend, zu vertreiben. 20 Heller Rückporto erwünscht, aber nicht Bedingung. Nur schriftl. Offerte an das Kommerz. Büro „Waltari“ Graz, Steyrgasse 29.

Besseres deutsches Kinderstubenmädchen

mit anständiger Kleidung, zum ehesten Eintritt nach Budapest gesucht. Anträge an Dr. Vazsonyi Genö in Budapest, Barosstei 1, I. St. 7. 19313

MOCCA WÜRFEL
sind der allerfeinste, fix und fertig gezuckerte Kaffee ein Würfel gibt 1/2 Liter, kostet 16 Heller.
ÜBERALL ZU HABEN!!
C.WENGER, FABRIK, KLAGENFURT.

Konkurrenzlos! Noch nie dagewesen! Gelegenheitskauf

von Damen-, Herren- und Kinderschuhen!
Durch Ankauf einer Partie von 4000 Paar, bin ich in der Lage Schuhe von der einfachsten besten bis zur feinsten Fassung und Qualität zu halben Tagespreisen zu verkaufen, solange der Vorrat reicht.

Franz Petschuch,
„Zum Anker“, Cilli—Gaberje.

Haarmann & Reimer's

Vanillin-Zucker

Köstliche Würze, feiner und bequemer wie Vanille
1 Päckchen Qual. prima 12 h
extrastark 24

Dr. Zucker's Backpulver

ein vorzügliches, zuverlässiges Präparat 1 Päckchen 12 h

Citronen-Essenz

Concentrirte
Marke: Max Elb
von unerreichter Lieblichkeit und Frische des Geschmacks.
1/2 Flasche K 1.-
1.50
Zu haben in allen besseren Geschäften.



abikarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. telgischer Postdampfer der „Red Star Linie von Antwerpen“ direkt nach

New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergrübel 6
Leopold Frankl
Graz, Joanneumring 16
Julius Popper
in Innsbruck, Südbahnstrasse
Franz Doene
Lalbach, Bahnhofstrasse 41.



Maschinschreibunterricht

und Stenographie erteilt ein lehrbefähigter Maschinschreiblehrer gegen mässiges Honorar. Anfragen sind zu richten an Stadttamtsekretär Hans Blechinger.

Gicht und Rheumatismus.

„Bühler“ beim deutschen Reichs-Patentamt in Oesterreich, Frankreich und Schweiz eingetragen und geschützt.

Wer sucht, der findet bei **Gicht, Reissen, Gliederweh, Rheumatismus u. Zipperle** sofortige Linderung und wird befreit von seiner Qual. Auskunft erteilt unentgeltlich

J. BÜHLER
bei Herrn Eduard Langer, Austria. Bregenz.

Die Erste Cillier

Dampf-Wäscherei

chem. Reinigungsanstalt
Cilli, Herrengasse 20

empfiehlt sich zur sorgfältigsten und billigsten Reinigung aller **Haus-, Leib- u. Putzwäsche** sowie **Vorhänge**, alle Arten Kleidungsstücke, **Felle** u. s. w.

Auswärtige Aufträge werden prompt effektiert.



Brünner Stoffe

für Herrenkleider zu billigsten Fabrikspreisen kauft man am besten bei **Etzler & Dostal, Brünn**
Schwedengasse Nr. 110.

Lieferanten des Lehrerbundes und Staatsbeamtenvereines.
Durch direkten Stoffinkauf vom Fabrikplatz erspart der Private viel Geld.
Nur frische, moderne Ware in allen Preislagen — Auch das kleinste Mass wird geschnitten.
Reichhaltige Musterkollektion postfrei zur Ansicht.

Bauzeichnerstelle.

Bei der Bauabteilung des Stadttamtes Cilli gelangt die Bauzeichnerstelle zur Besetzung. Mit dieser provisorischen Stelle ist ein Monatsgehalt von vorerst 100 Kronen verbunden; der Eintritt kann sofort erfolgen, absolvierte Staatsgewerbeschüler werden bevorzugt. Bewerber um diese Stelle wollen ihre, mit Taufschein, Heimatschein und den Nachweisen über die bisherige Verwendung bis längstens 1. April 1913 beim Stadttamte Cilli einbringen.

Stadttamt Cilli, am 10. März 1913.

Der Bürgermeister:
Dr. von Jabornegg m. p.

Zur Bausaison! Ziegelwerk Cilli

Edmund Unger-Uilmann

offeriert zur Bausaison sein durch Jahre bestbewährtes, feuersicheres und anerkannt dauerhaftestes

Dachdeckungsmaterial

Strangfalziegel — Biberschwänze — Firstziegel etc. zu den billigsten Preisen.

Anerkannt vorzügliche photographische Apparate



eigener und fremder Konstruktion. Ausarbeitung sämtlicher Amateuraufnahmen in unserem Atelier. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Rat in Anspruch zu nehmen. Unsere beliebten „Austria-Kameras“ und „Austriaplatten“ können auch durch jede Photohandlung bezogen werden. Preislisten gratis. Händler wollen sich an unser Exporthaus „Kamera-Industrie“, Wien VII, wenden.

R. Lechner (Wilh. Müller)

k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie. Wien I, Graben 30 und 31. Grösstes Lager für jeglichen photogr. Bedarf.

Englischer Damen-Modosalon

Franz Reich

Brunnengasse Nr. 6, I. St. CILLI Brunnengasse Nr. 6, I. St.

(etabliert seit dem Jahre 1905)

Spezialgeschäft für Massbestellungen englischer Kostüme, Mäntel, Sport- u. Reisekleider

sowie sonstiger Damen-Garderobe.

Zur Saison grosse Auswahl von Modeneuheiten in Stoffen, nur erstklassige Fabrikate. Für gewissenhafte und feine Ausarbeitung und tadellosen Sitz bürgt mein langjähriges Renomme. **Mädchenkostüme** etc. werden zu billigsten Preisen angefertigt.

Für Angehörige der p. t. Beamten und Angestellten bedeutende Preisermässigung!!

Verarbeitung auch von selbstgebrachten Stoffen. Anfertigung von Schnitten nach Mass und Bild. Unterricht im Schnittzeichnen gegen mässiges Honorar. Muster und Modejournale sowie Massnahmen auf Wunsch ins Haus.

Die Verwaltung des

Realitäten-Markt

behördlich autorisierter Realitäten-Verkehr für die österreichischen Alpenländer
— in GRAZ, Hamerlinggasse 6 —

übernimmt den Verkauf von Stadt-, Zins- und Geschäftshäusern, Villen, Landwirtschaften, Gütern, Gasthäuser mit oder ohne Oekonomie, Gasthäuser mit Fleischhauerei, Hotels, Gemischtwarenhandlungshäuser, Weingartenbesitzungen, Familienhäuser etc. bei reellster Durchführung. In der Verwaltung stets grosser Käuferverkehr. — **Auskünfte** über verkäufliche Realitäten werden bereitwilligst und **kostenlos** erteilt.

Im Kaiser Franz-Josef-Bad Markt Tüffer, sind die Separatbäder sowie das grosse Bassin zum Kurgebrauch geöffnet.

Für Gewerbetreibende Grosse Werkstätte

samt Wohnung, beziehungsweise ganzes Haus samt Hof und Garten in Gaberje vom 1. April an zu vermieten. Näheres beim Eigentümer
Josef Jarmer in Cilli.

Ein Haus

halbe Stunde von Cilli, mit grossem Garten und Obstbäumen, um 3200 K zu verkaufen. **Eine Wirtschaft** samt Harpe Stall und sonstigem Zugehör, mit Wiese, Obstbäumen, Acker, um 5400 K zu verkaufen. Näheres beim Besitzer **Georg Hrasnik, Cilli, Schlossberg 13.**

Kleine bequeme

Parterrewohnung

ab 1. April zu vermieten. Grazerstrasse 28. Anzufragen I. Stock.

Honig

feinst, garantiert naturrein, versende 5 Kilogramm franko zu Kronen 8.50. **Eduard Rittinger, Weinbergbesitzer, Werschetz, Banat. 19247**



ist **nur echt** in zinnroten Schachteln mit der **knieenden Frauengestalt**. Er ist **chemisch rein**, besonders weiss und fein, macht das Wasser weich und eignet sich wegen seiner **antiseptischen Eigenschaften** besonders zur Toilette, Wundbehandlung, Mund- und Zahnpflege, ist also ein **vielseitiges, unentbehrliches Hausmittel**.

Nachahmungen, welche diese Eigenschaften nicht besitzen und das Wasser trüben, **weise man zurück**, weil sie **verbilligende Beimischungen** (Alaun, Natron) enthalten und **teilweise irreführende Angaben** tragen.

Überall erhältlich! Niemals lose!
Fabrik: **Gottlieb Voith, Wien, III/1.**

Visitkarten

liefert **rasch und billigst**
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Wohnung

Laibacherstrasse Nr. 29, 3 Zimmer, 1 Loggia, Küche, Speiskammer, Dachboden- und Kelleranteil nebst einen Gemüsegarten, kommt mit 1. Juli l. J. zu vermieten. Anzufragen bei **Herrn J. Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.**

Nettes

Lehrmädchen

für ein Modistengeschäft wird sofort aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 19291

ROLLBAHN

2400 Meter Schienengleis, 45 Kippwagen, 12 Steinwagen billig, eventl. auch mietweise abzugeben. Anfragen unter **„F. H. 1250“** befördert die Annoncen-Expedition **J. Rafael, Wien, Graben 28.** 19317

Gesucht

in allen Orten, auch in Dörfern, fleissige, ordentliche Leute, Männer oder Frauen, um einen leicht verkäuflichen Artikel der Lebensmittelbranche gegen guten Verdienst in jeder Familie ins Haus zu bringen. Offerten unter **„H. E. 3914“** befördert **Rudolf Mosse, Hamburg.** 19316

Waldhaus-Restaurations

grosser Saal, Veranda, Garten, 7 Zimmer und 3 Kabinette, wird von 1. März verpachtet oder auf Rechnung gegeben. Näheres bei **Franz Karbentz Cilli.**

Veredelte Reben

hoch Prima Wälsch-Riesling, gelber Mosler, grüner Sylvaner, Ruländer, roter Traminer, weisser Burgunder, Muskateller, Gutedel weiss und rot, Raufol weiss, blauer Portugieser, blauer Kölner und amerikanische Wurzelreben sind zu haben bei **P. Srebre, Marburg a. d. Drau.**

Wohnung

Ringstrasse Nr. 8, I Stock, 5 Zimmer, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden und Kelleranteil ist mit 1. Juni eventuell mit 1. Mai 1913 zu vermieten. Anzufragen bei **Herrn J. Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.**

Geld! Geld! Geld!

bare Gelddarlehen an jedermann auch Damen von 200 bis 20.000 Kronen auf Wechsel, Schuldschein etc. gegen bequeme Ratenrückzahlung durch **Finanzbüro Hugo Acker, Chemnitz, Apollostrasse 3. Rückporto.** Niemand wird abgewiesen.

Carl Kronsteiners

wetterfeste Kalk-

Maçade-Farben

gesetzlich geschützt

In 50 Nuancen, von 24 h per Kilogramm aufwärts. Seit Jahrzehnten bestbewährt und **allen Nachahmungen überlegen.** Einzig zweckmässiges Anstrichmaterial bei schon gefärbelt gewesenen Façaden.

Email-Façadefarben, nicht abfärbend, waschbar, in einem Striche deckend, kein Vorgrundieren, emailhart — nur mit kaltem Wasser angerührt gebrauchsfertig. Antiseptisch — giftfrei — porös. Idealanstrich für Innenräume, noch ungefarbte Façaden, Holzbauteile, wie: Schuppen, Pavillons, Zäune etc. Erhältlich in allen Nuancen, Kosten per Quadratmeter 5 Heller.

Musterbuch und Prospekte gratis und frei.

Carl Kronsteiner, Wien III, Hauptstrasse 120.

Hauptdepot in Cilli bei **Josef Costa.**

Bleiben Sie ehrlich

in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem Versuch zugeben, daß Sie

nie besser gewaschen

haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen brauchen und loben es täglich!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/4, Fabrik chem. Produkte **Henkel's Bleich-Soda.**



Danksagung.

Anlässlich des allzufrühen Ablebens unseres innigstgeliebten Bruders, des Herrn

Maximilian Winkler

k. u. k. Oberst, Kommandant des 56. Inf.-Regiments

sind uns durch die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und durch die vielen schönen Kranzspenden herzliche Beweise inniger Teilnahme bekundet worden, dass wir uns verpflichtet fühlen auf diesem Wege hierfür unseren tiefstgefühlten Dank auszusprechen.

Ganz besonders danken wir der Abordnung des k. u. k. Infanterieregimentes Nr. 56, den Herren Offizieren der hiesigen Garnisonen, Herrn Bezirkshauptmann Baron Müller-Hörnstein, Herrn Kreisgerichtspräsidenten Adalbert Kotzian und Herrn Staatsanwalt Bayer mit dem Beamtenkörper, Herrn Bürgermeister Dr. von Jabornegg und Herrn Bürgermeisterrat Rauscher mit den Herren Gemeinderäten, dem löbl. Gendarmeriekorps, sowie allen teilnehmenden Freunden und Bekannten aus Nah und Fern. 19:29

Cilli, am 21. März 1912.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Serbabnys Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup

Seit 43 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung, insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversand: **Dr. Hellmann's** (Herbabnys Nachfolger) Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73 — 75. Postversand täglich. — Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gonobitz, Graz, Kinberg, Laibach, Liezen, Marburg, Mured, Pettau, 16971

Nur echt mit untensteh. Schutzmarke.



Vor Nachahmung wird gewarnt.

Serbabnys

Aromatische-Essenz.

Seit 45 Jahren eingeführte und bestens bewährte schmerzstillende u. muskelstärkende Einreibung. Lindert u. beseitigt schmerzhafteste Zustände in den Gelenken und Muskeln sowie auch nervöse Schmerzen. Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.